

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druckort u. Verlagsort: Prag II, Keltianska 18 • Telefon: 36705, 35460, Nachdruck (ab 21 Uhr): 33858 • Postkassa: 37544

13. Jahrgang.

Freitag, 10. Februar 1933

Nr. 35.

Ministerrat.

Zinsfußsenkung genehmigt.

Prag, 9. Febr. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Ministerrates wurde der Regierungsvorstellung über die Erlassung von Sonderbestimmungen betreffend den Wettbewerb in Angelegenheiten des Geldwesens und betreffend die Regelung des „Zinsfußes“ genehmigt. Es wurde beschlossen, diesen Entwurf mit Beschleunigung dem Abgeordnetenhaus vorzulegen.

Genehmigt wurde u. a. der Entwurf einer Regierungsverordnung über die Pensionsversicherung der Privatbahnangestellten und die Landesbeschlüsse der Slowakei und Karpatenrunds für das Jahr 1933.

Maßnahmen gegen antistaatliche Tätigkeit.

Mit Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde die Mitteilung aus der Sitzung des Komitees der politischen Minister, in welcher der Innenminister und der Minister für nationale Verteidigung eingehende Berichte über weitere Maßnahmen zur Verhinderung der terroristischen und antistaatlichen Tätigkeit aller staatsfeindlichen Richtungen erstatteten. Ferner wurde auch der Bericht über die Zusammenkunft und die Tätigkeit der Vereine, denen zu Übungszwecken Waffen geliehen wurden, und über die auf diese Tätigkeit der Vereine sich beziehenden Maßnahmen zur Kenntnis genommen.

Darauf wurde ein Teil der Tagesordnung der laufenden Angelegenheiten administrativen, wirtschaftlichen und personalen Charakters behandelt. Die Behandlung dieser Tagesordnung wird in der am Freitag, den 10. Febr., nachmittags stattfindenden Sitzung fortgesetzt werden.

Heute Exportkredite, Denkmäler und Glühbirnensteuer im Parlament.

Nach den Beschlüssen der Präsidialregierung von Donnerstag soll in der Freitagssitzung des Parlaments die Verlängerung der Exportkredite und das Denkmälergesetz für Kásh und Siebenbrunn angenommen werden; nach Möglichkeit soll auch noch die Glühbirnensteuer verabschiedet werden. Sollte sich das bis 6 Uhr abends nicht durchführen lassen, so wird die Sitzung abgebrochen und Dienstag nachmittags 3 Uhr fortgesetzt werden.

Sollte es jedoch gelingen, das ganze Programm bereits in der morgigen Sitzung abzuschließen, so findet die nächste Sitzung erst am Donnerstag, den 16. d., um 2 Uhr nachmittags statt. Für diese Sitzung ist als Tagesordnung bereits die Regierungsvorlage über die Zinsfußsenkung in Aussicht genommen. Demnach schon in der morgigen Sitzung aufgearbeitet werden müßte; der nächste Punkt der Tagesordnung dürfte bereits das Anlieferungsbeschwerden gegen die nationalsozialistischen Abgeordneten Krejs, Schubert und Konforten bilden.

Die heutige Präsidialregierung hatte sich wieder in einzelnen konkreten Fällen eingehend mit der Frage der Inkompatibilität zu befassen. Diese Fälle wurden dem Inkompatibilitätsausschuß mit dem Ertrag überwiegen, sich in einem Gutachten darüber zu äußern, ob die Tätigkeit dieser Abgeordneten in Parlament, Verordnungsstellen und Unternehmungen mit dem Inkompatibilitätsgesetz im Widerspruch stehen.

Alles schon dagewesen!

Frankösischer Finanzausschuß sucht neue Einnahmen.

Paris, 9. Febr. Der Finanzausschuß der Kammer hat die Finanzvorlagen der Regierung zu Ende beraten. Als einen der wichtigsten Artikel nahm der Ausschuß mit 20 gegen 11 Stimmen grundsätzlich einen außerordentlichen Zuschlag zur Einkommensteuer während der Krisenzeit an. Dieser Zuschlag wird nach der Höhe der Einkommensteuer abgestuft sein. Hinsichtlich der Herabsetzung der Militärausgaben trat der Finanzausschuß für den Regierungsantrag ein. Der Ausschuß will die Prägung von 5-Franc-Münzen, die bisher nur als Papiergeld ausgegeben wurden, empfehlen, wodurch der Papiergeldumlauf erhöht werden könnte.

Die Plenardebatten in der Kammer wird Samstag vormittags eröffnet werden. Die Kammer wird ausnahmsweise auch am Sonntag tagen, um die Finanzvorlagen und das provisorische Budget für März durchzubekommen.

Wo bleibt das Programm? Recht und Gewalt.

Hitler und Hugenberg verstummen plötzlich!

Berlin, 9. Febr. Die amtliche Mitteilung, wonach weder Reichkanzler Hitler noch Reichswirtschaftsminister Hugenberg bei ihren öffentlichen Wahlkundgebungen programmatische Erklärungen abzugeben beabsichtigen, hat in politischen Kreisen Verwunderung ausgelöst.

Es wird darauf verwiesen, daß die Regierung ihr positives Programm der Öffentlichkeit bisher nicht bekanntgegeben hat, woraus geschlossen wird, daß diese ständige Vertagung ihre Ursache in der programmatischen Uneinigkeit des Kabinetts haben dürfte.

Das „Dritte Reich“ beginnt:

Erhöhte Zölle für Vieh, Fleisch und Schmalz.

Berlin, 9. Febr. (Tsch. P.-B.) Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hugenberg hat die Reichsregierung zunächst zugunsten der besonders schwer darniederliegenden deutschen Viehwirtschaft eine Reihe wichtiger Zollerhöhungen beschlossen. Es handelt sich um eine Verstärkung des Zolls für lebendes Vieh, Fleisch und Schmalz.

Im einzelnen werden erhöht: der Zoll für lebendes Rindvieh auf 50 Mark je Doppelzentner, für Schafe auf 45 Mark und entsprechend für lebende Schweine auf 50 Mark je Doppelzentner. Die Fleischzölle werden erhöht auf 100 Mark je Doppelzentner für frisches Fleisch, 150 Mark je Doppelzentner für Fleisch einfach zubereitet, und auf 280 Mark je Doppelzentner, zum feineren Tafelgenuss zubereitet. Die Erhöhung des Schmalzoll auf 50 Mark hat die Aufgabe, eine stärkere Deckung des deutschen Fettbedarfes aus einheimischer Erzeugung herbeizuführen.

Stahlhelm gegen Nationalsozialisten

Eine aufsehenerregende Rede Düsterbergs.

Berlin, 9. Febr. Der Stahlhelmführer Düsterberg sprach in einer öffentlichen Versammlung in Coblenz die politische Lage, wobei er sich in sehr scharfer Weise gegen die einseitige nationalsozialistische Parteidiktatur gewandt hat. Er führte u. a. aus: Wie wollen wir je wieder zu einer ehelichen Volksgemeinschaft kommen, wenn die unvergänglichen Verdienste aller Deutschen nur noch der Parteidiktatur beurteilt werden. Ohne Einigung mit den Massen der deutschen Arbeiterschaft, ohne Eingliederung aller Schichten in den Staat werden wir unser Ziel nicht vollenden. Es ist die verantwortungsvolle Aufgabe aller, die Kräfte zusammenzufassen und nicht zu spalten und so wie der vierjährige in der deutschen Geschichte noch nicht dagewesene deutsche heldenmütige Kampf nicht das Verdienst einer Person, einer Schicht oder eines Standes war, sondern das ungeheure Verdienst aller Deutschen darstellte, so wird auch das schwere Werk der Schaffung und der Sicherung eines neuen Staates nur in der gemeinsamen, selbstlosen und opferwilligen Arbeit aller Deutschen erreicht werden können.

Diese Ausführungen Düsterbergs gewinnen an politischer Tragweite dadurch, daß der Stahlhelm durch seinen zweiten Führer, Selbte, als Reichsarbeitsminister in der jetzigen Regierung vertreten ist.

Ueberwachungsausschuß neuerlich einberufen.

Berlin, 9. Febr. Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages, in dem es kürzlich zu nationalsozialistischen Kränkungen gegen seinen Vorsitzenden Abgeordneten Loebe kam, ist von Loebe neuerlich für Dienstag mittags wieder einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Beratung über die Sicherung der Wahlfreiheit und ferner die Frage der Weiterberatung der Stillsch.

Wegen der Vorermittlung in der letzten Sitzung hat Loebe an den Reichspräsidenten Goering ein neues Schreiben gerichtet, in welchem er eine direkte Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dolzic Frank, wie sie Goering angeregt hatte, nach dem Briefe Frank für unmöglich erklärt. Er verweist auf die Beschimpfungen, denen er von Seiten der Nationalsozialisten ausgesetzt gewesen sei und die je einmal so schwer gewesen seien, als der Ausdruch über Hitler, der ihm selbst in völlig entstellter Form auf einer Versammlung zugesprochen wurde. Unter diesen Umständen, so meint Loebe, hätten sich die Nationalsozialisten bei ihm zu entschuldigen, aber nicht er bei ihnen.

Loebe wiederholt dann sein Ersuchen, der Reichspräsident möge auf Dr. Frank maßgebend einwirken.

Eine Naziniederlage an der Bonner Universität.

Köln, 8. Febr. (Eig. Draht.) Eine empfindliche Niederlage erlitten die Nationalsozialisten bei den Wahlen an der Universität und der landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn. Die Wahlbeteiligung ging gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent auf 67 Prozent zurück. Die Stimmenzahl der Nationalsozialisten betrug 857 gegenüber 1157 bei der letzten Wahl. Sie erhielten statt 19 nur 14 Mandate. Auch der Ring katholischer Korporationen hat einen erheblichen Verlust zu verzeichnen. Die Stimmen gingen von 1059 auf 895, die Mandate von 18 auf 15 zurück. Der Verlust des Nationalen Hochschulschlusses beträgt 15 Prozent. Die Stimmenzahl sank von 380 auf 169, seine Mandate von 9 auf 6.

Görings Freiheiten.

Republikaner sollen den Abschied nehmen.

Berlin, 9. Febr. Auf Weisung des Reichskommisars in preussischen Innenministerium wurde, wie die „Postische Zeitung“ meldet, an zahlreiche preussische Polizeioffiziere, die als aufrechte Republikaner bekannt sind, die Frage gerichtet, ob sie schon um die Entlassung aus den Staatsdiensten angehalten haben. Im Falle als das Ansuchen noch nicht erstattet wurde, möge mitgeteilt werden, wann dies geschieht.

Die täglichen Schieberereien.

Berlin, 9. Febr. (Tsch. P.-B.) Bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten wurden drei Reichsbannerleute schwer verletzt. — In der Gauer-Strasse in Charlottenburg entstand in der vergangenen Nacht eine Schieberei, vermutlich zwischen NSD- und NSDAP-Leuten. Beim Erscheinen der Polizei waren die Beteiligten bereits geflüchtet, nur zwei erheblich Verletzte wurden noch aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht.

Hamburg, 9. Febr. (Tsch. P.-B.) Vor einem nationalsozialistischen Verkehrslokal kam es in der vergangenen Nacht zwischen politischen Gegnern zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf mehrere Schüsse abgegeben wurden. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Prüßenschuß erheblich verletzt; ein Angehöriger des Reichsbanners erlitt einen Unterarmbruch. Ein Nationalsozialist wurde in einer Grünanlage durch einen Revolvererschuß schwer verletzt. Der Schüsse ist unerkannt entkommen.

Köln, 9. Febr. (Tsch. P.-B.) Die Schieberei bei der Nacht zum Montag in der Sternengasse, bei der drei Kommunisten und eine Frau durch Schüsse verletzt wurden, hat in der vergangenen Nacht ein zweites Todesopfer gefordert. Der Vater Heinrich Lips, der einen Bauchschuß erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen. Der Schmied Robert Roth war bereits in der Nacht zum Dienstag an den Folgen eines Kopfschusses gestorben.

Der deutsche Reichspräsident hat durch die Notverordnung vom 6. Febr. die Möglichkeit geschaffen, den preussischen Landtag gemäß den Wünschen der Reichsregierung aufzulösen. Den Politiker hat diese Maßnahme nicht überrascht. Man hat sich daran gewöhnt, daß die gegenwärtigen Mächthaber in der Durchführung ihrer Ziele keine übertriebene Rücksicht auf die von ihnen beschworene Verfassung zu nehmen pflegen. Aber von einem anderen Gesichtspunkt ist diese Notverordnung doch von außerordentlicher Bedeutung. Sie stellt einen Bruch der Weimarer Verfassung dar, der nicht nur juristisch interessant ist, der in die Geschichte eingehen wird als Denkmal des Kulturverfalls einer Klasse, die ihre ureigenste Schöpfung zerbrach: das Recht. Der juristische Tatbestand ist klar: die Reihe von Verfassungsverletzungen und Durchbrechungen erfährt ihre Krönung.

Schon die ganze Notverordnungspraxis Brüning war mit dem Wortlaut und mit dem Sinn der Reichsverfassung unvereinbar; sie beruhte auf einer sehr extensiven Interpretation, also auf einem Mißbrauch des Artikels 48 der Reichsverfassung. In schwerem Widerspruch zur Verfassung waren die Reichstagsauflösungen. Die Auflösung im September wurde mit der Gefahr motiviert, daß der Reichstag die Aufhebung einer Notverordnung verlangen könnte; aber dies zu verlangen, ist gemäß Art. 48, Absatz 3 ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstags und es geht nicht an, sich auf eine Verfassungsbestimmung zu stützen (in diesem Falle auf den Auflösungsartikel 25), um eine andere illuzorisch zu machen. Der Text der neuen Auflösungsverordnung ist eine Herausforderung ersten Ranges. Wer gibt dem Reichspräsidenten das Recht, die gegenwärtige Regierung als „Regierung des nationalen Zusammenstoßes“ und damit die Mehrheit des Volkes als außerhalb der Nation stehend zu bezeichnen? Und wie ist ein solcher Vorgang mit dem Eid des Reichspräsidenten zu vereinbaren, daß er „Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde“?

Die politisch bedeutungsvollste dieser Verfassungsverletzungen war die Notverordnung vom 20. Juli 1932, durch welche das preussische Staatsministerium seines Amtes enthoben und der damalige Reichkanzler Papen zum Reichskommissar für Preußen ernannt wurde. Es war offenkundig, daß diese Maßnahme einen politischen Staatsstreich bedeutete, daß Art. 48, Absatz 1 keine Handhabe für die Absetzung einer Landesregierung bietet, daß dieser Artikel ferner nicht angewendet werden darf, wenn sich die Reichsregierung nicht vorher durch eine Mängelanzeige um die Behebung der Mißstände bemüht. Die Regierung Braun erhob gegen die Notverordnung Klage vor dem Staatsgerichtshof. Es war klar, daß dieser Klage eine machtpolitische Bedeutung nicht mehr zukommen konnte. Wenn die herrschende Reaktion es wagen konnte, durch einen Leutnant und drei Mann die Regierung des größten Landes davonjagen, so konnten diese tatsächlichen Machtverhältnisse durch kein Gerichtsurteil geändert werden. Der Staatsgerichtshof wagte es auch nicht, die tatsächlichen Machtverhältnisse zu ändern; die Verwaltung Preußens blieb in den Händen des Reichskommissars. Aber der Staatsgerichtshof stellte doch fest, daß eine Absetzung der preussischen Minister verfassungswidrig wäre, die Vertretung des Landes Preußen im Reichsrat und im Landtag blieb der Regierung Braun vorbehalten.

Die Regierung Ditley-Papen mußte auch diese letzte Kompetenz des Kabinetts Braun beiseite schieben. Die Notverordnung vom 6. Febr. erklärt, daß durch das Verhalten des Landes-Preußen gegenüber dem Urteil des Staatsgerichtshofes das Staatsleben gefährdet wird, der Reichspräsident übertrug die Befugnisse,

die nach dem erwähnten Urteil dem preussischen Staatsministerium zustanden, dem Reichskommissar Papen. Damit ist das letzte Feigenblatt des Konstitutionalismus fortgefallen. All die vorhergehenden Maßnahmen waren bereits Verfassungsverletzungen; aber sie konnten rechtlich repariert werden. Hier liegt mehr vor, ein Verfassungsbuch. Das Urteil des Staatsgerichtshofes kann durch niemanden aufgehoben werden, denn der Staatsgerichtshof ist ein oberstes Organ. Aber der Staatsgerichtshof kann sein Urteil nicht selbst vollstrecken; Artikel 19, Abs. 2 lautet: „Der Reichspräsident vollstreckt das Urteil des Staatsgerichtshofs“. Vermutlich der Präsident die Vollstreckung des Urteils, so bricht er seinen Eid auf die Verfassung und die Verfassung selbst; aber niemand kann die Vollstreckung des Urteils von ihm erzwingen, niemand sie an seiner Statt vollziehen. Jede Verfassung beruht auf der Voraussetzung, daß sie von den obersten Staatsorganen eingehalten wird. Fällt diese Voraussetzung fort, so fällt mit ihr die Verfassung. Seit dem 6. Februar besitzt das Deutsche Reich keine Verfassung mehr.

Dem Sozialisten kommt diese Entwicklung nicht überraschend. Im Jahre 1861 sagte Ferdinand Lassalle in einer Rede: Ein König, dem das Heer gehorcht; und die Kanonen — das ist ein Stück Verfassung. Ein Adel, der Einfluß bei Hof und König hat — das ist ein Stück Verfassung. Die Herren Vorzug und Egel, die großen Industriellen überhaupt — das ist ein Stück Verfassung... Wir haben also gesehen, meine Herren, was die Verfassung eines Landes ist, nämlich: die in einem Lande bestehenden tatsächlichen Machtverhältnisse. Muten diese Worte nicht an, als wären sie soeben geprägt worden? Daß der König heute Paul Hindenburg heißt, beweist nur die Richtigkeit des Wortes von Karl Marx, daß in Zeiten der Zerlegung und Auflösung der Gesellschaft „der einseitigste Mann die vielfältigste Bedeutung erhielt“.

Der Rechtsboden in Deutschland ist zerstört, es entscheidet die nackte Gewalt, und die entscheidet heute gegen das Proletariat. Aber damit hat das Bürgertum sich selbst den schwersten Schlag versetzt. Mit Bajonetten allein kann man auf die Dauer nicht herrschen, es gibt Situationen, in denen die Träger der physischen Gewalt die aktive Unterstützung der ihnen unterworfenen Menschen benötigen, in denen ihr geistiger und moralischer Einfluß auf das Denken der Menschen für ihre weitere Machterhaltung schließlich entscheidend wird. Und es gibt keinen stärkeren Schutz einer herrschenden Klasse als ihre Legalität. Mag das geltende Recht in tausendfachen Widerspruch zur Auffassung des Volkes über gerechte Zustände stehen, solange die Regierung das formale Recht einhält, wird sie die Achtung breiter Volksmassen genießen. Mit dem Bruch der Verfassung hat die deutsche Regierung diese Achtung verwirkt. Sie muß darauf verzichten, die Massen geistig zu beherrschen, sie kann sie nur noch physisch niederhalten. Die Gewalt wird sich eines Tages gegen

sie wenden. Dann wird das deutsche Volk tun, was ihm Lassalle in der erwähnten Rede als Aufgabe gestellt hat: es wird nicht geschrie-

Immunitätsausschuß beantragt Auslieferung. Nur der Fall Knirsch nochmals verurteilt

Prag, 9. Februar. Heute besaßte sich der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses zum zweitenmal mit dem Auslieferungsbegehren gegen die fünf deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Krebs, Schubert, Jung, Rasper und Knirsch. Der Ausschuß hatte bekanntlich vor Weihnachten über Antrag des Genossen Kohl beschloffen, zunächst die Ergänzungs- bzw. Konkretisierung des Auslieferungsbegehrens von den Gerichten zu verlangen. Die vom Gericht angeforderten neuen Akten sind mittlerweile eingelaufen, so daß von der heutigen Sitzung von vornherein die endgültige Entscheidung über das Auslieferungsbegehren zu erwarten war.

Sie lautete dahin, daß dem Plenum des Hauses die Auslieferung der vier Abgeordneten Krebs, Schubert, Jung und Rasper vorgeschlagen wird, während bezüglich des Abgeordneten Knirsch erst noch weitere Akten vom Gericht angefordert werden sollen, so daß dessen Angelegenheit über Antrag des Referenten vorläufig nochmals zurückerstellt wurde.

Dieser Beschluß wurde mit dreizehn Stimmen der tschechischen Koalitionsparteien sowie der tschechischen Gewerkepartei gefaßt; dagegen stimmten sechs Vertreter der deutschen oppositionellen Parteien und der Kommunisten. Vorher war mit demselben Stimmverhältnis ein Antrag Krebs abgelehnt worden, der Auslieferung nicht stattzugeben.

Die deutschen Regierungsparteien, Sozialdemokraten wie Landbündler, hatten sich von der Sitzung wie von der Abstimmung abentfernt. Nicht erschienen waren sonst nur noch die beiden Vertreter der slowakischen Volkspartei.

Die Sitzung wurde mit einem Referat des Berichterstatters Jekel eröffnet, der, wie oben erwähnt, die Auslieferung der ersten vier Abgeordneten und im Falle Knirsch die Einholung neuer Akten beantragte, um feststellen zu können, ob er tatsächlich in der Volksparteibewegung aktiv tätig gewesen sei.

Nach dem Referat stellte Krumpal (Christlich-soz.) den Antrag, die Verhandlung des Auslieferungsbegehrens solange zu verschieben, bis das Urteil im Volksprozess durch Ausspruch des Obersten Gerichtshofes rechtskräftig geworden sei. Dieser Antrag wurde mit dreizehn gegen fünf Stimmen abgelehnt, worauf dann in die Debatte eingegangen wurde.

Abg. Krebs hielt selbst eine mehrstündige Verteidigungsrede, in der er zunächst behauptete, daß auch in dem neuen Aktenmaterial die Straftaten der einzelnen Beschuldigten nicht konkretisiert seien. Der Leitung des Volkspartes hätten überhaupt nur er und Schubert angehört. Jung werde wegen seiner Mitgliedschaft im Keltenschatz des Jugendverbandes zur Auslieferung beantragt; dieser Ausschuß habe jedoch überhaupt keine Tätigkeit entfaltet. Knirsch sei weder im Volkspartei noch im Keltenschatz irgendwie aktiv aufgetreten; ebenso wenig Rasper.

Es sei auch ein Irrtum, die SA. Hitler als eine Institution anzusehen, die dem tschechischen Staat gefährlich werden könne. Hitler habe

neue Belastung zur Hälfte auf die Produzenten und zur Hälfte auf die Konsumenten aufgeteilt werde. Während der Budgetauschuß der ersten Revolution zustimmte, lehnte er die zweite mit der Begründung ab, daß dadurch in das der Regierung nach § 16 zustehende Recht der Festsetzung von Höchstpreisen eingegriffen werde.

„Nationalererrat“ der Sozialdemokratie.

Der „Venkov“, das Organ der tschechischen Agrarier — ein Organ, von dem bekannt ist, daß es sich durch alles andere auszeichnet als durch Vornehmheit und Sachlichkeit — wirft wieder einmal den tschechischen Sozialdemokraten vor, daß „sie vollkommen unter der Aufsicht und dem Kommando der deutschen Sozialdemokraten, hauptsächlich des Herrn Dr. Cech“ sind und erzählt dabei aus der Geschichte eines halben Jahrhunderts Beispiele dafür, daß die tschechischen Sozialdemokraten angeblich stets das getan hätten, was die deutschen Genossen wollten. Die Redakteure des Organs der größten tschechischen Partei müssen wirklich arm an politischen Ideen und Argumenten sein, wenn sie nichts anderes gegen die tschechische Sozialdemokratie wissen, als ihr „Verrat an der Nation“ vorzuwerfen, ein Vorwurf, der nicht auf dem Mist der tschechischen Bourgeoisie gewachsen ist, sondern von allen bürgerlich-nationalistischen Parteien den Sozialdemokraten aller Nationen vorgeworfen wird. Es ist die Lumperei aller Bourgeoisie, die nationalen Leidenschaften aufzupeitschen, ihren Klassenkampf nicht offen, sondern getarnt zu führen, sich ein nationales Mäntelchen umzuhängen, hinter dem sich die bourgeois-egoistische Fresse der Geldverdienen verbirgt. So wie der Nationalismus der Bourgeoisie nichts anderes bedeutet, als daß sie ihre Klasseninteressen geschickt vertritt, so wird den Sozialdemokraten der Vorwurf des nationalen Verrates nur deswegen gemacht, weil diese die Klasseninteressen des Proletariats vertreten. Die Bourgeoisie zieht in ihrer Hut darüber alle Register der Demagogie auf, um der Sozialdemokratie den Kampf zu erschweren.

Die Arbeiterschaft aber kennt das alte Kostüm, das die bürgerlichen Parteien von Zeit zu Zeit anziehen und hat für derartige Maskeraden — auch wenn sie im Fasching stattfinden — nichts mehr übrig.

Das Denkmalgesetz für Masin und Stefanik wurde Donnerstag vom Verfassungsausschuß ohne Änderung angenommen. Es entfielen damit einerseits alle Anregungen, die Erhebung auch auf andere verdiente Politiker auszuweiten, andererseits auch der Antrag, die Erhebung der beiden analog dem Majarsky-Gesetz in die gleiche feierliche Form zu kleiden, daß sich die beiden „um den Staat verdient gemacht“ hätten.

Ein kommunistischer Verleumder gebrandmarkt. Am 11. Mai 1931 zeigte der kommunistische Gemeindevorsteher Andreas Kubik in Dürngrün bei Wülfenstein der Bezirksbehörde in Eger schriftlich an, daß sich der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Johann Lorenz in Dürngrün am Gelde des Armenfonds vergreifen habe. Zwei Beamte der politischen Behörde in Eger überprüften die Kasseneintragung der Gemeinde und insbesondere des Armenfonds und stellten fest, daß keinerlei Grund zum Einschreiten gegeben sei. Damit gab sich der Verleumder nicht zufrieden und überreichte die Berufung an die Landesbehörde in Prag. Aber auch da hatte er kein Glück. Er wurde infolgedessen des Verbrechens der Verleumdung angeklagt, vom Kreisgericht in Eger schuldig erklärt und zu acht Monaten schweren Kerker verurteilt.

jetzt ganz andere Sorgen, als gegen die Tschechoslowakei vorzugehen. Ein weiterer Irrtum sei es, die Volksparteiabteilungen der deutschen Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei in irgendeinem Zusammenhang mit den SA. zu bringen, von denen sie tatsächlich ganz unabhängig und ganz verschieden seien. Ein großer Fehler sei es, wenn das Auslieferungsbegehren „Führer der nationalsozialistischen Jugendverbände“ anstatt mit „Budec“ mit „Keltel“ übersehe. „Keltel“ heiße „Kommandant“ und erst diese fehlerhafte Uebersetzung gebe der Organisation den Anschein des Militarischen.

Krebs selbst betraf sich u. a. darauf, daß das Brünnener Urteil ausdrücklich feststelle, daß die Organisation und Ausbildung der Volksparteigruppen in den Händen des Jling lag, weil sich der Landesführer Krebs nach den oben erwähnten Belegen anderer Beschäftigung halber dieser Arbeit nicht widmen konnte“. Außerdem siehe in dem Urteil, daß er die jungen Leute vor Gelegenheitsarbeiten gewarnt habe. Das Auslieferungsbegehren arbeite wieder mit Unwahrheiten und führe den Ausschuß irre. Ihm könne deshalb nicht einmal der gute Glaube zugesprochen werden.

Am Nachmittag sprachen in der Debatte Hajsold (D. Nat.), die Kommunisten Stern und Kopecky und der Christlichsoziale Krumpal, von Koalitionsseite lediglich der tschechische Nationalsozialist Dr. Stranzky.

Im Schlußwort beharrte Jekel auf seinem Auslieferungsantrag. Es sei nicht Sache des Ausschusses, über Schuld oder Unschuld zu entscheiden; das sei vielmehr Sache des Gerichtes. Dann kam es zu den eingangs erwähnten Abstimmungen.

Der schriftliche Bericht des Ausschusses an das Plenum dürfte voraussichtlich schon in der morgigen Sitzung aufgelegt werden.

Die Glühlampensteuer.

Die meisten Änderungen genehmigt.

Prag, 9. Februar. Die Glühlampensteuer wurde heute, nachdem die Entscheidung der Wirtschaftsminister über die geplanten Abänderungsanträge eingeholt worden war, vom Gewerbe- und vom Budgetauschuß angenommen.

An der Vorlage wurden folgende meist schon geäußerte gemeindete Änderungen vorgenommen: Die Kerzenlampen werden aus dem Verzeichnis der steuerpflichtigen Gegenstände überhaupt gestrichen. Die Steuer für Lampen bis zu 40 Watt von 1,50 auf 1,20 Kr pro Stück ermäßigt, dafür die Steuer auf Radiolampen von 5 auf 10 Kr erhöht. Bei den übrigen elektrischen Glühlampen, bei denen die Steuer mit 25 Prozent des Preises beträgt, wird ausdrücklich festgesetzt, daß nur der Preis dieser Gegenstände selbst (nicht aber der Montage und sonstigen Zubehör) zu berücksichtigen ist. Dieser Preis ist immer (früher: „in der Regel“) der vom Erzeuger dem Käufer berechnete Preis. Die Steuer für Leuchtorgane ist zurückzuführen (früher: „Ann“) niedriger werden. Die Steuer von vorhandenen Borräten ist binnen drei Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes zu entrichten.

Eine Terminierung der Vorlage hatte die Regierung abgelehnt; ebenso wurde der § 16, Abs. 1 beibehalten, der die Regierung zur Festsetzung von Höchstpreisen für den Detailverkauf ermächtigt.

Der Gewerbeauschuß nahm auch zwei Resolutionen an. In der ersten wird die Regierung aufgefordert, nicht zuzulassen, daß die neue Steuerbelastung durch dieses Gesetz zur Verleumdung der Kollektivverträge der Angestellten benützt werde; die zweite verlangt von der Regierung, daß die

Die Kellnerin Molly.

Roman von Hans Otto Henel.

Copyright in Hochstetter-Verlag, Berlin. Nachdruck verboten.

Vielleicht wäre sie an diesem Viertel vorübergegangen, aber das Keuchern der Menschen, die dort in kleinen Gruppen umherstanden, belehrte sie instinktiv, daß hier die Verwandten des „Onkel Franz“ wie auch die dazu gehörende Gesellschaft und ihre Möglichkeiten zu finden seien. Eine schwarze Tafel mit weißer Kreideaufschrift präsentierte Speisen zu geringem Geld an und erinnerte Male an den Hunger, der sie schon seit Stunden quälte. Ja, sie mußte etwas essen, und das durfte nicht viel kosten. Der Name des Gasthauses, „Zum Mädchenborn“, löste heimliche Gefühle in ihr aus. Sie ging hinein.

Trinken unterscheidet sich das Lokal allerdings nicht von denen, die Male in Berlin kennengelernt hatte. Sie hatte in der Bahn gehört, daß die Sachten gemütlich seien. Davon spürt sie hier nichts. Die Mädchen betrachteten sie gleichgültig oder unfreundlich. Die Burtschen, die vor den Fenstern standen oder im Lokal herumlärmten, fand Male vom gleichen Zuschnitt wie die Berliner Judäler. Die Kapelle, aus Klavier und Geige bestehend, spielte bunte Militärmärsche. Wenn das lächerliche Gemäulche war — Male gefiel sie nicht.

Die Billigkeit und Herzlichkeit des Essens verführte Male wieder mit der Umgebung. Sie wies einem am Tisch sitzenden Mädchen die Adresse Gertha Lindners und fragte, wie sie dahin käme. Mit der erhaltenen Auskunft zog sie los.

Sie mußte mit der elektrischen Straßenbahn noch einem Vororte fahren, fand aber trotz mehrmaligen Vergleichs zwischen der geschriebenen

Adresse und dem Hause die Wohnung Gertha Lindners nicht. Sie erkundigte sich höflich in einer benachbarten Wohnung.

Gertha Lindner? Ja, die habe hier gewohnt, sei aber verzogen. Man wisse nicht, wohin.

Wieder sah Male im „Mädchenborn“. Auf Gertha Lindners Rat und Hilfe hatte sie gebaut, und nun war diese Möglichkeit zerfallen. Sie verlor sich nicht in unnützen Klagen, denn sie sagte sich, allerdings zu spät, daß man auf Grund einer zufälligen und flüchtigen Eisenbahnbeobachtung doch nicht sehr viel erfahren kann. Sie hatte nur noch wenig Geld, aber es war ihr klar, daß sie mit wenig Geld in Berlin oder Leipzig in der gleichen Lage sein würde.

An der Theke fragte sie unter Hinweis auf ein Schild, auf welchem Zimmer für eine Nacht angeboten wurden, ob sie übernachten könne. Der Bierausgeber fragte schlicht: Allein? Male ersah sofort den Sinn dieser Frage und antwortete ebenso sachlich: Ja. Vor wenigen Wochen noch wäre sie über Frage und Antwort erregt, wenn sie überhaupt zum Verständnis gekommen wäre.

„Wenn es für die ganze Nacht bis morgen früh sein soll, und allein, dann müssen Sie schon zwei Mark bezahlen.“

Male zahlte, und zwar sofort, wie es verlangt wurde. Sie mußte über den Hof gehen, um zu dem Zimmer in einem Seitengebäude zu gelangen. Aus einem Raume im Erdgeschosse klang schwache Gramophonmusik. Im Vorbeigehen sah sie, wie an der Eingangstür zu diesem Lokal ein geschriebenes Schild hing: „Geschlossene Gesellschaft.“

Diese Gesellschaft ließ Male einen guten Teil der Nacht nicht schlafen. Von dem kleinen Fenster ihres Zimmers konnte sie gerade die „geschlossene Gesellschaft“ sehr gut beobachten, und was sie sah, hätte sie bis zu dieser Stunde

nicht für möglich gehalten. Da saßen in der Ueberzahl Männer, nur wenige Frauen, und wenn eine Platte des Gramophons aufgelegt wurde, dann tanzte man. Aber nicht die Männer mit den Frauen, sondern die Männer mit Männern und die Frauen mit Frauen. Bieleicht waren welche darunter, die in irgendeinem Garten Geshemane mit der Fürsorge auch die Vorliebe für das eigene Geschlecht angenommen hatten. Am ungebürlichsten erschien Male, daß einige der Männer, junge Burtschen, die sie zweifellos als männlichen Geschlechts erkannte, Frauenkleider trugen.

Male wußte jetzt sehr wohl, daß es sinnlos wäre, die Gefühle, die ein Mädchen zum Manne hinziehen, zu verkleinern oder zu unterdrücken. Sie war bereit, natürlich zu sein, wenn sich die Gelegenheit geben würde. Aber nie würde sie das mit diesen Männern können, die sich so weiblich gaben. Das Mädchen ekelte sich.

Sie schlief in dieser Nacht nicht eine Sekunde. Die Wäsche des Bettes war grau und leucht, und als sie noch nicht lange darin lag, pörrte sie Ungeziefer. Die Geräusche der Nachbarschaft beunruhigten sie. Aus Kneipen in der Nähe klangen verworrene Klavierklänge, Weiberzetscheln, Männergebrüll, Gelächter, das Geschimpf Betrunkener. Im Hause selbst ging es noch lauter zu. In den vorderen Räumen, wo Male gefessen hatte, wollten Spektakel und größtenteils Bettelweiser mit der „Musik“ kein Ende nehmen. Auf dem Hofe zankte man sich; schlug die Türen der Bedürfniswinkel, und je weiter die Nacht vorrückte, desto ungemühter verzichtete man darauf, die Bedürfnisse an den dazu bestimmten Orten zu verrichten. Male hörte das alles, und wenn noch etwas daran gefehlt hätte, ihr das Leben als eine Schweißerei vorzustellen, so wurde ihr das in dieser Nacht klar. Mädchen steigen laut oder leise die Treppen hinauf, und es war nicht zweifelhaft, daß sie Hochzeit ohne

Pastor und Standesamt feierten. Aufforderungen, Ermunterungen zum Beispruch, in einer für Male neuen und doch nicht mehr unverständlichen Sprache wurden, durch das Dunkel gegrenzt, und auch über die ortsüblichen Preise in diesem Berufe blieb das Mädchen nicht ununterrichtet.

So schlimm hatte Male sich Sodom und Gomorra nicht vorgestellt, als sie dank der im „Garten Geshemane“ üblichen Erziehungskünste über die moralgeschichtliche Bedeutung dieser beiden Orte unterrichtet worden war.

Male fühlte sich wie zerfallen, als sie morgens in die Gaststube trat, um etwas zu frühstücken. Sie verwunderte sich nicht, daß schon eine Anzahl Leute hier herumhingen. Es gab eben außer ihr auch noch andere, die nicht Heim und Arbeit haben.

Arbeit mußte sie unbedingt haben, wenn sie nicht unter die Räder kommen wollte. Eine Gefahr, die ihr sehr nahe lag, wie sie wohl wußte. Ihr Geld würde höchstens noch zwei Tage reichen.

Mit einer Vorsicht, für die sie sich selbst lobte und die zwischen freundschaftlicher Achtung und ebenso freundschaftlicher Nichtvertraulichkeit lag, fing sie mit einigen Mädchen ein Gespräch über Arbeitsmöglichkeiten an. Male wunderte sich nicht, daß manche schon gearbeitet hatten und auch wieder arbeiten würden, wenn sich Gelegenheit böte. Anschließend hing das immer sehr von den jeweiligen Geliebten der Mädchen ab. Sie hatte gefürchtet, sich lächerlich zu machen, wenn sie Bedürfnis nach Arbeit kundgab. Aber harmlos nahm man das als selbstverständlich an, nur verstand Male im ersten Augenblick nicht, was mit dem gutgemeint „en Ratichlage zu versehen war, den man ihr gab.“

„Beste bedienen!“

Male ließ sich überleben, erklären.

(Fortsetzung folgt.)

Budgetausschuß des Senats eröffnet Generaldebatte.

Prag, 9. Febr. In Anwesenheit des Finanzministers eröffnete heute früh der Budgetausschuß des Senats die Aussprache über den Staatsbudgetanschlag mit einem längeren sehr optimistisch gefärbten Referat des Generalberichterstatters Stodola.

Dieser bemängelte u. a., daß nicht auch der Senat in dem Budgetausschuß vertreten gewesen sei, der die Abstriche im Budget durchführt. Um zu unterscheiden, wie wichtig das Budgetgleichgewicht ist, erinnert er daran, daß von der finanziellen Abhängigkeit vom Ausland bis zur politischen Abhängigkeit nur ein kleiner Schritt sei.

Die Debatte eröffnete Dr. Hilgenreiner mit ähnlichen Zweifeln an der Wahrheit der Budgetziffern wie kürzlich Dr. Mayer-Harting. Selbst Stodola (S. d. L.) bezeichnete das Budget als „katastrophal“, die von der römischen Wirtschaft überholt und aus dem Gleichgewicht gebracht werden wird. Dann eröffnete er das übliche Gejammer über die hohen Löhne in der Landwirtschaft und über die unentzerrlich hohen sozialen Kosten. Auf die Landwirtschaftsgewerkschaften ist er besonders schlecht zu sprechen, weil sie noch die alten Löhne halten, die für heute bereits viel zu hoch seien.

Später protestierte Panek (Nat. Soz.) dagegen, daß das Abgeordnetenhaus alle Vorlagen finanziellen Charakters an sich ziehe; daraus, daß das Budget vorerst dem Parlament vorgelegt werden müsse, gehe noch nicht hervor, daß der Senat immer nur seine Zustimmung zum Budget in der Fassung des Parlaments zu geben habe.

Am Nachmittag polemisierte der tschechische Genosse Koval gegen Panek, der u. a. auch das Märchen von den hohen Gehältern in den sozialen Instituten aufgeworfen hatte; Genosse Madrozel forderte eine Investitionsanleihe von drei Milliarden.

Genosse Koval

Derwies später auf den Gegensatz in den Anschauungen des Genossen Koval und des Senatsreferenten Stodola über das Budget. Stodola sei doch ein prominenter Wirtschaftsführer, aber einen Ausweg aus der Krise habe auch er nicht gezeigt. Andere Unternehmer sind so überhaupt noch nicht einmal so weit, einzusehen, daß nur die 10-Stunden-Woche derzeit eine Besserung der Arbeitslosigkeit herbeiführen kann. Genosse Koval rechnete dann mit den Anhängern der Arbeitsdienstpflicht nach Hitler-Muster ab. Die Arbeiterkraft wird sich entschließen dagegen wehren, für die künftigen Ernährungskarten auch noch Zwangsarbeit zu leisten.

In Besprechung der Notlage der Gemeinden und ihrer bekannten Ursachen derwies er darauf, daß die Bürgerlichen in den Gemeindestufen überhaupt nicht ernstlich den Willen haben, den Arbeitslosen zu helfen, weil sie auch die Möglichkeiten des Gemeindefinanzgesetzes gar nicht voll auszunutzen. Von 23 Gemeinden des Warnasuditzer Bezirkes haben nur sechs die Umsorgen in dieser vollen zulässigen Höhe ein; alle anderen nähern sich Höchstgrenze nicht an! Unter den Bürgerlichen, die in diesen Gemeindestufen zu entscheiden haben, gibt es aber Leute, die die Arbeitslosen dann noch aufzuputzen versuchen und Hungermärkte arrangieren möchten! Bietlich ist auch bei den Gemeinden ein Hang zum Schuldenmachen eingetreten, der an Fatalismus grenzt.

Bezeichnend ist es auch, daß die Unternehmer gegen die geplante Verschärfung der Steuer-Einkommenbestimmungen derart Sturm laufen und die Sache so verwickeln, als ob alle staatsbürgerlichen Freiheiten dadurch aufs Spiel gesetzt wären. Dabei haben gerade unsere Unternehmer die wenigste Ursache zu klagen, da sie ja auch in der Frage der Unterbringung der Arbeitslosigkeit noch gar nichts geleistet haben; sie benutzen die heutige Not der Arbeiterschaft so noch zu einem direkt unerhörten Lohnraub!

In sehr kräftigen Worten erinnerte Genosse Koval schließlich den noch vom allgeröteten Teil im Lager der Reaktion lebenden Mittelstand daran, daß er nicht darauf rechnen dürfe, die Krise werde anders gerechnet vor ihm holt machen. Jetzt, da die Krise auch schon den Mittelstand hart anzufließen beginnt, muß er sich einmal die Kleinbürger, wenn es um ihren Kräfte geht. Vorher aber haben sie seit dem Beginn der Krise jahrelang anteillos zugehört, daß die Arbeiterschaft in ihrem Lebensniveau von Tag zu Tag mehr hinabgedrückt und bis ins Lebensmarke getrieben wurde.

Die Radikalinsti von gestern: die Verfechter von heute. An der Spitze des Einheitsfrontkomitês im vorjährigen Bergarbeiterstreik in Nordböhmen stand der kommunistische Betriebsratsobmann Rosenbaum. Dieser Mann wird nun am staatlichen Masaryk-Schacht in Brünn angestellt. Diese Tatsache wird auch von der Zeitschrift „Stroj na severu“ besprochen, die ihre Verwunderung darüber ausdrückt, daß der kommunistische Führer Rosenbaum in einer Zeit, da überall Arbeiter entlassen werden, auf dem staatlichen Schacht nach Brünn verlegt wurde. Das Blatt fragt auch, wober der kommunistische Führer eine so große Protektion habe. Es war schon merkwürdig, daß während nach dem Streik einige Arbeiter nicht aufgenommen worden sind, Rosenbaum trotzdem wieder aufgenommen wurde. Damals schon dürfte zwischen Rosenbaum und der Staatsgrubenverwaltung ein Pakt vorbereitet worden sein, durch welchen ein Pakt vorbereitet worden sein, durch welchen Rosenbaum verpflichtet, bei Betriebsratsarbeiten nicht mehr zu kandidieren. Dieser Pakt erklärt auch seine Verlegung auf den staatlichen Schacht knapp vor den Betriebsratswahlen im nordwestböhmer Bergbau. Es wird sogar, wie der „Glückauf“ berichtet, davon geredet, daß Rosenbaum auf dem Staatschacht Oberbauer werden soll. So schauen also die Führer der Kommunisten aus!

Entscheidende Konferenztage.

England drängt auf Abrüstungsbeschlüsse.

Genf, 9. Febr. Das Büro der Abrüstungskonferenz ist heute zusammengetreten, um das Programm für die praktischen Arbeiten der Konferenz auf dem Gebiete der Abrüstung festzusetzen. Ueber das bereits vorliegende englische Programm, das aus einem sicherheitspolitischen und einem militärischen Teil besteht, entwickelte sich eine sehr bewegte Debatte. Der britische Vertreter Eden erklärte nach einem Hinweis darauf, daß das englische Programm keineswegs faktisch sei.

wenn die Arbeiten der Konferenz in den nächsten Wochen zu keinem Resultat führen sollten, sei es mit den Chancen der Konferenz endgültig vorbei.

Die englische Regierung sei fest entschlossen, die Abrüstungskonferenz jetzt in das entscheidende Stadium zu bringen.

Der deutsche Vertreter Radoluh gab eine formulierte Erklärung ab, in der er sich mit der Grundidee des englischen Planes einverstanden erklärte, für die einzelnen Vorschläge im Abrüstungstechnischen Teil jedoch Abänderungsvorschläge der deutschen Delegation anbrachte.

Vorschafter Radoluh stellte sodann die Forderung auf, daß durch Abstimmung über die einzelnen militärtechnischen Teile zunächst eine klare Entscheidung darüber herbeigeführt werde, bis zu welcher Grenze die Konferenz in der

Beratung der Vorschläge heruntergehen wolle. Die deutsche Delegation werde sich mit größter Entschiedenheit allen Versuchen, die Konferenz mit ungenügenden Ergebnissen abzuschließen, widersetzen.

Sodann stellte er fest, daß die deutsche Delegation sich auf eine Diskussion der Gleichberechtigungsforderung, die durch die Abmahnung vom 1. Dezember 1932 nach langen und schwierigen Verhandlungen bereits grundsätzlich geregelt worden sei, nicht einlassen werde.

Der französische Außenminister Paul-Boncour erklärte, daß das Abkommen vom 11. Dezember lediglich eine Vereinbarung zwischen gewissen Mächten darstelle. In gegebener Stunde werde die französische Regierung aber darauf hinweisen, daß auch nach den Vereinbarungen vom 11. Dezember Gleichberechtigung nur in einem System allgemeiner Sicherheit bestehen könne. Mit dem von England vorgeschlagenen Arbeitsprogramm könne er sich unter gewissen Vorbehalten einverstanden erklären. Er beantragte, daß die politischen Fragen von der politischen Kommission behandelt würden. Die Abrüstungstechnischen Fragen dürften nicht, wie es der englische Vorschlag vorsehe, vom Büro der Abrüstungskonferenz entschieden werden, sondern sie gehörten der Zuständigkeit des Hauptausschusses der Konferenz an.

Die Aussprache wird morgen fortgesetzt.

Peinliche Fragen an Japan.

Wird es die chinesische Oberhoheit in der Mandchurei anerkennen?

Genf, 9. Febr. Der Rumpfbundesausschuß der außerordentlichen Völkerbunderversammlung hat sich heute mit den neuen japanischen Gegenvorschlägen zur Regelung des Fernostkonfliktes beschäftigt. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, neue Rückfragen an die japanische Delegation zu richten. Insbesondere soll die japanische Delegation klipp und klar erklären, ob sie die chinesische Souveränität über die Mandchurei anerkenne oder nicht. In mündlichen Besprechungen mit der japanischen Delegation soll weiter geklärt werden, ob Japan bereit ist, die Feindseligkeiten einzustellen und die Truppen zurückzuziehen.

Prominenter aus der kommunistischen Partei der Schweiz ausgeschlossen.

Dr. Fritz Brupbacher, ein durch seine Kampfschriften gegen den Gebirgswang und als politischer Schriftsteller weit über die Grenzen der Schweiz bekannter Arzt und Politiker, der in Zürich als Paradoxepferd der Kommunisten galt, wurde am 3. Febr. aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen, weil er mit der kommunistischen Opposition Verbindungen unterhielt.

Eine weitere sprachrechtliche Entscheidung.

Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes in Prag vom 7. Febr. 1933, G. Z. 7769/32. Auf Grund der vom Sozialistischen Jugendverband in Teplitz-Schönau überreichten Beschwerde gegen die Entscheidung des Justizministeriums in Prag vom 15. April 1929 (M. u. S. z. Zeit Mayr-Harting), S. 12820/29 betreffend des Sprachrechtes hat das Oberste Verwaltungsgericht die angefochtene Entscheidung soweit sie den Auftrag zur Vorlage einer beglaubigten Uebersetzung der Beilage zu einer Eingabe betrifft, wegen Ungeklärtheit aufgehoben.

In den Gründen wird angeführt: Der Auftrag zur Vorlage einer beglaubigten Uebersetzung der Beilage zu einer Eingabe, welche die Partei als Privatanklager wegen einer Prehärenbeleidigung an das Landesstrafgericht in Prag richtete, stützt sich auf Art. 7. der Sprachenverordnung vom Jahre 1926.

Das Oberste Verwaltungsgericht sieht — und dies geht auch aus früheren Entscheidungen bereits hervor — auf dem Standpunkt, daß der betreffende Artikel im Widerspruch zu den Bestimmungen des Sprachengesetzes steht. Aus diesem Grund ist die erwähnte Vorschrift des Art. 7. Abs. 1 der Sprachenverordnung ungültig, soweit sie bestimmt, daß Urkunden und Schriften, welche in der Zeit nach dem 6. März 1925 erteilt und in einer Minderheissprache verfaßt wurden, als Beilagen oder Belege zu Beweisziwecken oder anderen amtlichen Zwecken, nur in beglaubigter Uebersetzung in die Staatsprache bei Gerichten, Behörden etc. überreicht werden können.

Die Einwendungen des Vertreters des Justizministeriums des Inhalts, daß die Praxis des Obersten Verwaltungsgerichtes nicht einseitig sei und der früheren Judikatur widerspreche, hat das Oberste Verwaltungsgericht an Hand der früheren Entscheidungen widerlegt.

Den Ausführungen des Dr. Ernst Engel, Advokat in Prag, pflichtete das Oberste Verwaltungsgericht im Einklange mit seiner früheren Judikatur bei und hob demgemäß die angefochtene Entscheidung auf.

Es ist somit klar ausgesprochen worden, daß Parteien, denen das Sprachrecht zusteht, auch bei Gerichten, Behörden etc. die nur in der Staatsprache amtieren, Schriften, die nicht in der Staatsprache verfaßt sind, in einfacher, also unbeglaubigter Uebersetzung in die Staatsprache vorlegen können.

stischen Opposition Verbindungen unterhielt. Brupbacher, der bis zur Gründung der schweizerischen kommunistischen Partei Sozialdemokrat war, ist seit jeher Anhänger der Lehre Bakunins gewesen und lehnte auch in der kommunistischen Partei die Marx'sche Theorie ab. Das war den Kommunisten bekannt, aber solange er auf Rußland schwor, ließ man seine geistige Einstellung gelten und erst als er sich gegen Stalin wendete, fand die Leitung der kommunistischen Partei, daß er ein Anarchist sei, für den es in der kommunistischen Partei keinen Platz gebe. In Wirklichkeit aber fiel er, weil er den Trotski-Anhängern nahe stand.

Sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland.

Berlin, 9. Febr. (Tsch. P. B.) Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wurde durch den strengen Frost, der während der zweiten Jännerhälfte in den meisten Teilen des Reiches herrschte, ungünstig beeinflusst. Trotzdem blieben die Zahlen der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen mit rund 6.014.000 nach einer Zunahme um rund 48.000 Ende Jänner hinter der entsprechenden Zahl des Vorjahres (6.042.000) zurück.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Krankenkasse der Staatsbahnen spendet 50.000 Kč zugunsten der Heilfürsorge für Arbeitslose.

Die vom Ministerium für soziale Fürsorge ins Leben gerufene Heilfürsorgeaktion für Arbeitslose und deren Familienangehörige nimmt eine überaus erfreuliche Entwicklung.

Ein Beispiel, das nachgeahmt werden sollte, ist die Tatsache, daß sich auch die Krankenkasse der tschechoslowakischen Staatsbahnen an dieser Fürsorgeaktion aktiv beteiligt.

Der Zentralausschuß der genannten Krankenkasse hat auf Grund eines Antrags der sozialistischen Vertreter beschlossen, dem Ministerium für soziale Fürsorge den Betrag von 50.000 Kč als einstweilige Zuwendung für die genannte Heilfürsorge zur Verfügung zu stellen.

Der genannte Ausschuss beauftragte ferner seinen Vorstand mit der Ausarbeitung eines Vorschlages zur Durchführung der Heilfürsorge arbeitsloser ehemaliger Eisenbahndienstleute direkt durch die Krankenkasse der Staatsbahnen, bzw. zur engeren Mitarbeit der Vertreter der Krankenkasse wie im Zentralkomitee, so auch in den Bezirkskomitees für Heilfürsorge für Arbeitslose und deren Familienangehörige.

Für die Hochschulbildung der Lehrerschaft.

Mitwoch, den 8. Febr., empfing Minister für Schulwesen und Volkshausführung Dr. Ivan Färer eine jechgliedrige Deputation der Vertreter der tschechoslowakischen Lehrergemeinde. Die Deputation forderte: 1. Für eine Uebergangsjahr eine zweijährige Hochschulbildung der gesamten Lehrerschaft an den Volkshaus und Kindergärten. 2. Aufhebung aller Lehrerbildungsanstalten in der Republik und zwar ab 1. September 1933. 3. Die Errichtung zweijähriger pädagogischer Akademien, nur am Orte von Volkshausen. 4. Finanzielle Unterstützung für die Schule der hohen pädagogischen Studien und aller ihrer Abteilungen. 5. Stipendien für die Hörer der zweijährigen pädagogischen Akademien. 6. Errichtung einer höheren Mittelschule (Althausen) zu Berufszwecken in Prag. — Der Minister nahm die Forderungen der Deputation und deren Begründung entgegen und versprach seine Unterstützung möchte jedoch gleichzeitig auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, welche der Durchführung dieser Wünsche entgegenstehen.

Wir rüsten zum internationalen Frauentag am 12. März.

Wie Hitler flunkert.

In der reichsdeutschen, aber auch in der heimischen antimarxistischen Presse, spielt jetzt das verlogene Wort Hitlers „14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert“, eine große Rolle.

Von der deutschen nationalsozialistischen Tageszeitung und dem hakenkreuzlerischen „Tag“ angefangen, bis zum letzten bürgerlichen Wochenblattchen wird es eifrig wiederholt. Wie es in Wirklichkeit damit steht, gliedert der Berliner „Vorwärts“ gelungen in nachstehender Weise:

„Von diesen 14 Jahren war 8 Jahre hindurch Herr von Hindenburg Reichspräsident, der jetzt Herr Hitler ernannt hat.“

In diesen 14 Jahren war der Nazifreund Cuno Reichkanzler, der Nazifreund Schoch Reichsbaupräsident, die Hugenbergfreunde Bergt Justizminister, von Schlieben Finanzminister, von Wendell Innenminister, Koch-Düffeldorf Verkehrsminister.

Diese 14 Jahre hindurch haben der gegenwärtige Außenminister Freilich von Neurath, der Finanzminister von Brüning und der Wehrminister von Blomberg, die Herrn Hitlers Kabinett angehören, der Republik, also wohl dem Marxismus gedient. Ob das Herr Hitler weiß?

In diesen 14 Jahren sind die rechtsstehenden Bauernführer Schiele, von Ranitz, Schlang-Schöningen, von Braun, Hermes und Hasinde Minister der Regierung gewesen. Ob das Herr Hitler weiß?

In diesen 14 Jahren haben die kapitalistischen Wirtschaftsführer von Raumer, Scholz, Beder-Bessen, Albert und Schweinschmidt der Regierung angehört. Ob das Herr Hitler weiß?

Außerdem gehörten in dieser Zeit vom Zentrum und Bayern abgesehen, die „Marxisten“ Jarres, Rosenber, Gehler, Brocner, Moldenhauer, Luther, Curtius und Stresemann den deutschen Regierungen an. Ob das Herr Hitler weiß? Ob er weiß, daß Brüning, Stegerwald, von Guérard, Schädel, Stingl, Koch-Beser, Brauns, Reinhold, Dietrich-Baden, selbst der Reichskanzler Wilhelm Marx keine ganz überzeugten Marxisten sind?

Weiß er nicht, daß in diesen 14 Jahren die deutsche Wirtschaft nicht von Marxisten, sondern von den Stinnes, Thyssen, Forstia, Bögler, Krupp von Bohlen-Halbach, Otto Wolff, Labusen, Silberberg, Duisburg geleitet wurde?

Er weiß es wohl nicht, sonst könnte er wohl kaum den Satz in die Welt schmettern, 14 Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert. Er kennzeichnete damit nicht den Marxismus, sondern seine eigenen politischen Kenntnisse.“

Soweit der Berliner „Vorwärts“. Daß der neugebadene Reichskanzler Hitler es nicht wissen sollte, daß sein Wort von der vierzehnjährigen marxistischen Wirtschaft un wahr ist, kann man kaum annehmen. Er flunkert also wohl bewußt. Und der ganze Chor der kapitalistischen Presse häßt das böswillige Wort nach. Wenn es gegen die Marxisten geht, kennen die „noblen“ Leute und ihre Presse keine moralische Bindung. Man lügt, daß sich die Ballen biegen.

Hohe Weizenpreise haben für die Kleinbauern keine Bedeutung.

Im „Právo Lidu“ beschäftigt sich Fr. Kováček mit der Frage, ob die Kleinbauern an hohen Weizenpreisen interessiert sind. Er untersucht diese Frage an Hand der tschechischen Verhältnisse. In Südböhmen wurden 25.708 landwirtschaftliche Betriebe bis zu einer Fläche von fünf Hektar festgestellt, welche 56.572 Hektar landwirtschaftlichen Bodens, davon 41.806 Hektar Ackerbodens bebauen. Die Statistik der Erzeugung auf dieser Ackerfläche der Kleinbäuerlichen Betriebe zeigt folgendes Verhältnis der Produktion der einzelnen Getreidearten:

Getreide	Fläche in Hektar	% der Ackerfläche
Weizen	22.734	6,3
Roggen	14.557	34,8
Gerste	2.539	6,1
Hajer	7.820	18,7

Daraus geht also hervor, daß die Kleinbauern in Südböhmen eine so geringe Menge Weizens produzieren, daß sie am Weizenpreis kein Interesse haben. Der Preis des Weizens beträgt an der Börse heute ungefähr 155 Kč, der Preis des Kornes aber nur 85 Kč. Die Politik des Getreidehandels, welches sich mehr um den Weizen als um das Korn gekümmert hat, steht also im Gegensatz zu den Interessen der Kleinbauern.

Arbeitslosenunterstützung in Preßburg.

Den Morgenstunden des Donnerstags versammelte sich vor der Arbeitsvermittlungsstelle in der Gräßling-Straße eine etwa 400 Köpfe zählende Menge von Arbeitslosen. Die Menge wurde jedoch zerstreut.

Die Sammlungen der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag sowie das ganze Institut selbst wurden gestern vom Minister für Schulwesen und Volkshausführung Dr. Dörner im Namen der tschechoslowakischen Regierung in die Verwaltung des Staats übernommen.

Das Räuberunwesen in Karpathorußland.

Der Sohn reicher Eltern als Raubmörder.

Uzhorod, 9. Feber. In der Nacht zum 1. Jänner d. J. wurde, wie seinerzeit gemeldet, auf das Ehepaar Mandel in der Gemeinde Pajst Kostoba ein Raubüberfall ausgeführt, wobei der Gemann getötet und die Frau so schwer verletzt wurde, daß teilweise das Gehirn zu Tage trat. Nur wie durch ein Wunder überlebte sie die schwere Verletzung. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde nun gestern der 24-jährige Basil Losal in die Haft des Uzhoroder Kreisgerichtes eingeliefert. Er ist der Sohn des reichsten Müllers in der Gemeinde Cernohlava (Bezirk Velyk Bereznj). Beim Verhör gestand er

die Tat ein und erklärte, sie deswegen ausgeführt zu haben, um zu Geld zu kommen. Er erbeutete jedoch insgesamt nur 20 Zora-Zigaretten und 30 Ks in bar. Der Mörder wurde dadurch ausfindig gemacht, daß die Einwohner von sieben Gemeinden in einem Umkreis von 20 Kilometern vom Tatorte daktyloskopiert wurden. Insgesamt wurden 2500 männliche Fingerabdrücke abgenommen und so der Mörder festgestellt. Der Hammer, mit welchem er die Tat durchführte, wurde in der Scheune Losals versteckt aufgefunden.

Eine Räuberbande stellig gemacht.

Aus Uzhorod wird uns geschrieben: Im August des Vorjahres wurden in der Gemeinde Belisa Dobran in Uzhoroder Bezirk die Eheleute Parady während des Schlafes überfallen. In dem darauffolgenden Kampf erwürgten die Täter den alten Parady, verletzten seine Frau und raubten 90 Ks und einige Wechsel, worauf sie spurlos verschwanden. Kurze Zeit darauf wurde in der Gemeinde Dobran ein Raubüberfall auf das Postamt verübt und die Handkasse mit einem kleineren Gelddbetrag und Postwert-

zeichen geraubt. Es wurde angenommen, daß als Täter, die nicht eruiert werden konnten, ungarische Pigeuner in Betracht kämen, die nach der Tat auf ungarisches Gebiet flüchteten. In Komberok wurde jetzt der vielfach vorbestrafte gefährliche Räuber Josef Dik verhaftet, der als Mittäter des Raubüberfalles auf das Ehepaar Parady und den Postraub in Belisa Dobran den Gajda Alexander Ragy bezeichnete. Der Ragy wurde verhaftet, leugnet aber bis jetzt. In diesen Tagen suchte die Gendarmerie nach der vergrabenen Handkasse aus dem Postsaube, konnte aber nichts finden. Ragy wurde dem Kreisgericht in Uzhorod eingeliefert.

Tagesneuigkeiten

Genosse Georg Sommer gestorben.

Aus Plan erhalten wir die traurige Nachricht, daß am Mittwoch, den 8. Feber Genosse Georg Sommer im 58. Lebensjahre einer qualvollen Nierenkrankheit erlegen ist. Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, besonders aber die Bezirksorganisation Plan, deren Bezirksvertrauensmann er bis zu seinem Tode war, hat mit Genossen Sommer einen ihrer Besten verloren.

Genosse Sommer stammt aus einer Bauernfamilie des Egerlandes und trat nach Absolvierung des Gymnasiums als Bahnbeamter in den Staatsdienst ein. Vor ungefähr 10 Jahren wurde er vorzeitig als Bahninspektor pensioniert und widmete seither selbstlos seine ganze Kraft der Arbeiterbewegung.

Zur Parteiorganisation kam Genosse Sommer nach dem Umsturz und bald übte er sich mit ihr auf das innigste verbunden. Es gibt kaum eine lokale Körperschaft, auf die sich sein Einfluß nicht erstreckt hätte. So war er bis zu seinem Tode Bezirksausschussmitglied und wirkte als solches in verschiedenen wichtigen Bezirkskommissionen; er war Vorstandsmitglied der Bezirksjugendfürsorge, Mitglied der Sparkassendirektion, der städtischen Finanzkommission, des Bezirksschulsausschusses usw.

Außer diesen öffentlichen Funktionen war Genosse Sommer stets eifrig in den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen sowie als Aufsichtsratsmitglied der Kreis konsum- und Spargenossenschaft „Vorwärts“ in Mies tätig. In allen Körperchaften, in denen er wirkte, war er seinen Genossen ein Vorbild aufrichtiger Freundschaft und erzwang sich durch seinen aufrechten Charakter überall auch die Achtung politischer Gegner. Nicht nur die Arbeiterschaft des Planer Bezirkes, sondern alle, die ihn gekannt haben, und besonders alle Funktionäre des Kreisgebietes werden unserem treuen Genossen Georg Sommer allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Bestattungsfeierlichkeit für Genossen Sommer findet am Freitag um 2 Uhr nachmittags im Trauerhaus in Plan statt, wonach die herbliche Hülle des toten Freundes nach Pilsen zur Einäscherung überführt wird.

Glück der englischen Flieger.

Schnelligkeit, Höhen- und Fernflugrekord im Besitze der Engländer.

London, (A.N.) Bei dem Fluge über Afrika gatten die englischen Südafrika-Flieger sehr schlechtes Wetter: sie mußten ohne Orientierung in Nebel und Regen fliegen. Heftige Sandstürme schalteten die Kontrollvorrichtung der Apparate aus, später hatten die Piloten mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Sie entschlossen sich, etwa 200 Meilen von Kapstadt entfernt, zur Umkehr. Nach einem 57stündigen ununterbrochenen Flug landeten sie an einer Stelle, die 5340 Meilen vom Ausgangspunkt entfernt ist, womit sie den Fernflugrekord um 328 Meilen gebrochen haben. Die tatsächliche Flugstrecke beträgt rund 6000 Meilen.

In den letzten Jahren errangen die Engländer den Schnellkeits-, Höhen- und Fernflugrekord. Den Schnellkeitsrekord gewann der Pilot Stainforth im Jahre 1931 beim Wettbewer um den Schneider-Bokal mit einer Stundenschwindigkeit von 407,3 Meilen, den Höhenrekord gewann Kapitän Williams im Jahre 1932 mit einer Höhe von 43.976 Fuß und jetzt erzielte Richard den Fernflugrekord mit 5340 Meilen. Die Piloten waren für diesen Flug aus 300

Freiwilligen der königlichen Luftmacht ausgewählt worden.

Flugzeugabstürze.

Tokio, 9. Feber. (Reuter.) In der Nacht von Tokio stürzte infolge Motorendefektes eines der größten Marinesflugzeuge ab. Drei Offiziere ertranken, da sie sich nicht schnell genug aus dem Flugzeug befreien konnten. Sieben Mitglieder der Besatzung konnten sich schwimmend ans Ufer retten.

Amesbury (Grafschaft Wilts), 9. Feber. Gestern ist hier ein Bombenflugzeug abgestürzt und verbrannt. Vier Personen kamen hierbei ums Leben, eine Person wurde schwer verletzt.

Ein Gemeindepolizist wird gesucht.

Aus Böhmen-Budweis wird uns geschrieben:

Die Sicherheitsbehörden forschen noch dem früheren Gemeindevorsteher aus Klášov, dem 32-jährigen Josef Váňel, der wegen verschiedenen Diebstählen verfolgt wird. Er ließ sich auch einige Betrugsereien zuschulden kommen. So schrieb er einem Landwirt in Budovice im Ausstall einen rekonstruierten Brief, in welchem er mitteilte, daß dessen Verwandte Frau Budil in Prag verheiratet und ihm, dem Landwirte, ein Anwesen im Werte von einer Million Kronen vermacht habe. Der Landwirt möge nach Ceraun kommen und 1500 K mitbringen für Amtshandlungen, die Váňel für ihn in der Erbenschaftsloge durchführen werde. Anderenfalls müsse er gegen ihn das Strafverfahren einleiten. Außerdem entlockte Váňel einen Gelddbetrag der Gemeindebehörde.

Aus der Haft des Gerichtes in Botice sind die wegen Diebstahls in Unterhabschaft befindlichen Frauen Marie und Anna Trublov geflüchtet. Sie werden von der Gendarmerie verfolgt.

Schneestürme in Amerika.

Chicago, 9. Feber. An der atlantischen Küste von East Fort (Maine) bis nach Jacksonville wurden gestern alle notwendigen Sicherheitsmaß-

Potemkin II noch nicht übergeben.

Farbige und weiße Soldaten einig.

Batavia, 9. Feber. (Reuter.) Bei den niederländischen Regierungsstellen ist ein neuer Funkpruch vom Panzerkreuzer „Jeben Provinzien“ eingelaufen, in dem die Besatzung ihre Kapitulation unter den von ihr früher gestellten Bedingungen anbietet. Das Telegramm trägt die Unterschrift: „Die europäische und indische Besatzung“. Weiters werden die Empfänger des Funkpruches gebeten, die übergebenen Regierungsstellen dahin zu unterrichten, daß der Meuterei keinerlei kommunistische Tendenzen zugrunde liegen und daß die Besatzung keine Gewaltakte beabsichtige. Sie habe lediglich gegen die Soldführung und die Verhaftung ihrer Kameraden protestieren wollen. Nach den letzten offiziellen Meldungen läuft der Kreuzer zur Zeit etwa sieben Knoten. Einem Telegramm aus Niederländisch-Indien zufolge bestand sich der Panzerkreuzer „Jeben Provinzien“ heute abends auf der Höhe von Bentulen. Sein Kurs geht in der Richtung der Sundafstraße.

Auch auf anderen Schiffen gärt es.

Amsterdam, 8. Feber. Einer Meldung des „Maasbode“ aus dem niederländisch-indischen Flottenstützpunkt Surabaja ist zu entnehmen, daß man auch auf dem Kreuzer „Java“ bei Belanmanwerden der Meuterei auf dem Panzerschiff „Jeben Provinzien“ eine Koalition der eingeborenen Matrosen und Matrosen befürchte, da beinahe die Hälfte der 514 Köpfe zählenden Besatzung aus Eingeborenen besteht. Die Offiziere trieben deshalb, unterstützt von europäischen Unteroffizieren und Matrosen, das aus Eingeborenen bestehende Schiffspersonal in bestimmte Räume, die unter strenge Bewachung gestellt wurden. Daraufhin wurde der Kreuzer von dem europäischen Teil der Besatzung nach Surabaja gebracht, von wo er, wie gemeldet, später wieder in der Richtung Sundafstraße abging.

nahmen getroffen, die die Schiffe auf den starken Schneesturm aufmerksam machen sollten, der gestern auf dem ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten wütete und insgesamt 46 Opfer an Menschenleben forderte. In Chicago selbst liegt der Schnee dreißig Zentimeter hoch; hier sind neun Personen ertrunken. Heute hat der Sturm bereits aufgehört.

Zwei Frauen in den amerikanischen Staatsdienst.

New York, 9. Feber. (Reuter.) Wie verlautet, wird Präsident Roosevelt an zwei wichtige politische Stellen Frauen berufen, und zwar soll zum Arbeitsminister Fräulein Frances Perkins und zum Gesandten in Dänemark Frau Owen, die Tochter des Staatssekretärs für Auswärtiges während der Regierung Wilsons Bryan, ernannt werden.

Acht Jahre Gefängnis wegen Mordversuchs.

Aus Ungarisch-Gradiß wird uns geschrieben: Das Schwurgericht verurteilte den Metallarbeiter Wenzel Varmuza aus Szatohorice wegen meuchlerischen Mordversuches zu acht Jahren Gefängnis. Varmuza hatte am 5. Dezember 1932 nach seiner Entlassung aus der Arbeit den Direktor Trtik durch Revolvergeschüsse schwer verletzt und dann in der Werkstatt nach dem technischen Beamten Japletal geschossen, ohne ihn jedoch zu treffen. Varmuza nahm die Strafe an.

Neuer Erpressungsversuch an Lindbergh.

Die Täter bereits verhaftet.

Roanoke (Staat Virginia), 9. Feber. (Reuter.) Die Polizei verhaftete heute hier zwei Männer, die verdächtig sind, versucht zu haben, dem Fliegeroberst Lindbergh 50.000 Dollar unter der Drohung herauszulockern, daß sie sein zweites etwa sechs Monate altes Söhnchen entführen werden. Lindbergh teilte die Sache der Polizei mit, die vor einigen Tagen an dem veröden Ort in einem hohlen Stamm einen Scheck auf 17.000 Dollar hinterlegte. Heute wurde von der Polizei ein Mann verhaftet, der diesen Scheck in der Bank zur Auszahlung vorzulegen versuchte. Gleichzeitig wurde ein anderer Mann verhaftet, der mit seinem Komplizen in die Bank gekommen war.

Es genügt der Hinweis, so sagten die Bischöfe in ihrem Hirtenbriefe, es genügt der Hinweis auf die immer mehr um sich greifende Verwilderung der Jugend... Wozu genügt dieser Hinweis? Er nun, um zu beweisen, daß das Volk „traurige Früchte der systematischen Angriffe gegen die Religion erntet“. Womit die Verderblichkeit der österreichischen Schulreformpläne, die ein Vorrecht der Geistlichen nicht weiter beibehalten will, bewiesen wird. Ja, und außerdem wird im Hirtenbriefe noch das Zeugnis der Geschichte heraufbeschworen... Aber man soll es den Schwarzen weder zu schwer machen, indem man ihnen Beispiele vom Untergange ganzer Völker nach ihrem Bekannwerden mit der Kirche und der von ihr verfluchten und organisierten Religion erzählt, denn viele werden von der Geschichte, auf deren Zeugnis sie sich verlassen, nicht allzuviel wissen... noch dadurch, daß man sich mit ihnen in tiefgründige theoretische Erörterungen einläßt, in denen schließlich doch Glaube gegen Wissenschaft steht. Nein, wir wollen einfach an der Tat eines jungen Katholiken unserer Tage die Stichtätigkeit der Ver-

berichtigung der Schüler-Eisenbahnfahrkarten. Zu den in einigen Blättern veröffentlichten Nachrichten, daß die Preiserhöhung für die monatlichen Schülerfahrkarten zum 15. Feber aufgehoben werde, wird aus dem Eisenbahnministerium mitgeteilt, daß diese Meldungen jeglicher sachlicher Grundlage entbehren. Das Eisenbahnministerium verhandelt lediglich über eine Neuregelung der Preise zugunsten von Schulkindern armer oder unbemittelter Eltern und diese Maßnahme wird aus administrativen und tariflichen Gründen erst am 1. März 1933 in Wirksamkeit treten können.

Tragischer Tod. Aus Soaz wird uns gemeldet: Auf tragische Weise fand der Pächter der Gastwirtschaft „Zum erzgebirgischen Hof“ in Soaz Franz Dimmer, den Tod. Dimmer hatte sich noch Geschäftsbeschlüssen auf dem Gasberg noch einen Tee bereiten wollen, war aber dabei eingeschlafen. Das überkochende Wasser des Gefäßes verlor die Gasflammen und das austretende Gas tötete den Gastwirt.

Das Rüstungsgeschäft kennt keine Krise. Die Flugzeugfabrik Vickers Supermarine in Southampton erhielten von der türkischen Regierung eine Bestellung auf neun Ganzmetall-Doppeldecker-Hydroavionen.

Ein 103jähriger geht in Pension. Aus Uzhorod wird uns geschrieben: In diesen Tagen hat der 103jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Paul Duricka, der im Jahre 1830 in Drachovec bei Uzhorod geboren wurde und jetzt bei seiner Schwester in der Gemeinde Dravec bei Uzhorod wohnt, um eine Altersrente beantragung angebracht. Bis der kurzen Zeit arbeitete er auf einer Bauernwirtschaft in der Gemeinde Dravec.

Der Internationale Kretzelkongress in der hohen Tatra findet in den Tagen vom 11. bis 13. Feber im Sporthotel Grebenok statt. Es wird dies der 3. Kongress der prophylaktischen Medizin sein, an dem sich wissenschaftliche Kreise aus dem Inland und aus dem Ausland beteiligen werden. Kongressmitglieder sind 100 Mitglieder.

Sziehung der Massenlotterie

140.000 K:	1521.
20.000 K:	88.957.
10.000 K:	45.121, 84.848.
5000 K:	5703, 45.054, 57.889, 57.918, 60.000, 74.901, 102.656, 102.955.
2000 K:	1076, 2192, 4521, 8396, 13.763, 15.525, 22.247, 24.279, 31.031, 37.776, 44.718, 48.687, 49.685, 52.124, 58.914, 63.688, 69.462, 70.974, 71.138, 79.904, 81.904, 84.379, 86.682, 89.972, 93.010, 93.808, 94.200, 96.701, 101.468, 101.596, 102.783.
960 K:	4304, 18.519, 21.686, 22.087, 29.519, 29.796, 34.676, 35.738, 37.085, 46.717, 49.208, 53.426, 53.490, 56.218, 68.219, 68.907, 71.410, 72.708, 77.980, 78.815, 81.057, 85.244, 97.167, 92.276, 95.528, 99.414, 100.677.

Der Treffer von 140.000 K fiel auf einen Spieler aus R. Ofirau.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen Samstag.

Brag: 6.15 Gymnastik, 11.00 Schallplatten, 16.30 Jugendliteratur, 18.35 Deutsche Sendung, Dr. Brod liest aus dem unerschafflichen Roman „Die Frau, die nicht enttäuscht“. — Brünn: 12.30 Orchesterkonzert, 18.25 Deutsche Sendung, Mandolinenkonzert, 19.35 Männerstimmenkonzert. — Währ.-Ofirau: 18.35 Lieder, 22.15 Bunter Abend. — Breslau: 21.25 Filmmusik. — Hamburg: 18.00 Klavierkonzert. — Königsberg: 16.00 Orchesterkonzert. — Posenberg: 20.00 Lustiger Abend. — Salzburg: 19.00 Mandolinenkonzert. — Wien: 16.40 Überbörträge, 17.35 Volkstümliches Konzert.

hauptungen des Hirtenbriefes erproben. Und dann die Bischöfe fragen, ob dieser Hinweis genüge? Am 4. Feber stand vor dem Schöffensenat in St. Pölten in Oberösterreich ein junger Burtsche als Angeklagter, weil er zweimal verurteilt hatte, seine Geliebte, die er schwanger wähnte, mit einer Drahtschlinge zu erdrosseln. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten Leopold Auer: „Sie sind doch ein Christ und Mitglied des katholischen Burtschevereines. Da müssen Sie doch wissen, daß man nicht töten darf?“ — Der Angeklagte antwortete: „Ich wollte sie aber weghaben!“ Und als der Vorsitzende nun fragte: „Was wäre gewesen, wenn der Draht nicht gerissen wäre?“ — er antwortete der katholische Burtschevereiner lächelnd: „Da wäre sie halt tot gewesen!“ — Genügt der Hinweis auf diese Gerichtsszene, um die „Argumentation“ der Bischöfe als leeres Gerede zu erweisen, um zu bezeugen, daß christliche Erziehung und gut katholische Vereinsgesinnung keineswegs die Jugend vor Verwilderung bewahren? Denn nicht wahr, schon daß der katholische Jungling mit der Jungfrau, die er bald darnach umbringen wollte, nach kurzer Bekanntschaft intim wurde, ist nicht eine solche Frucht christlicher Erziehung, daß Bischöfe etwa mit ihr prunken könnten, — na, und wenn schon nach bischöflicher Auffassung das Weib ein Gefäß der Sünde ist, so darf man das Weib, nachdem es zu fröhlichem Sündigen gut genug war, doch nicht einfach erwürgen... Nein, da ist kein junger Mensch verwildert infolge der „systematischen Angriffe auf die Religion“, da ist er verwildert bis zum Mordversuch — sagen wir: trotz christlicher Erziehung! Der Hinweis genügt!

Verbilligung der Schüler-Eisenbahnfahrkarten. Zu den in einigen Blättern veröffentlichten Nachrichten, daß die Preiserhöhung für die monatlichen Schülerfahrkarten zum 15. Feber aufgehoben werde, wird aus dem Eisenbahnministerium mitgeteilt, daß diese Meldungen jeglicher sachlicher Grundlage entbehren. Das Eisenbahnministerium verhandelt lediglich über eine Neuregelung der Preise zugunsten von Schulkindern armer oder unbemittelter Eltern und diese Maßnahme wird aus administrativen und tariflichen Gründen erst am 1. März 1933 in Wirksamkeit treten können.

Tragischer Tod. Aus Soaz wird uns gemeldet: Auf tragische Weise fand der Pächter der Gastwirtschaft „Zum erzgebirgischen Hof“ in Soaz Franz Dimmer, den Tod. Dimmer hatte sich noch Geschäftsbeschlüssen auf dem Gasberg noch einen Tee bereiten wollen, war aber dabei eingeschlafen. Das überkochende Wasser des Gefäßes verlor die Gasflammen und das austretende Gas tötete den Gastwirt.

Das Rüstungsgeschäft kennt keine Krise. Die Flugzeugfabrik Vickers Supermarine in Southampton erhielten von der türkischen Regierung eine Bestellung auf neun Ganzmetall-Doppeldecker-Hydroavionen.

Ein 103jähriger geht in Pension. Aus Uzhorod wird uns geschrieben: In diesen Tagen hat der 103jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Paul Duricka, der im Jahre 1830 in Drachovec bei Uzhorod geboren wurde und jetzt bei seiner Schwester in der Gemeinde Dravec bei Uzhorod wohnt, um eine Altersrente beantragung angebracht. Bis der kurzen Zeit arbeitete er auf einer Bauernwirtschaft in der Gemeinde Dravec.

Der Internationale Kretzelkongress in der hohen Tatra findet in den Tagen vom 11. bis 13. Feber im Sporthotel Grebenok statt. Es wird dies der 3. Kongress der prophylaktischen Medizin sein, an dem sich wissenschaftliche Kreise aus dem Inland und aus dem Ausland beteiligen werden. Kongressmitglieder sind 100 Mitglieder.

Sziehung der Massenlotterie

140.000 K:	1521.
20.000 K:	88.957.
10.000 K:	45.121, 84.848.
5000 K:	5703, 45.054, 57.889, 57.918, 60.000, 74.901, 102.656, 102.955.
2000 K:	1076, 2192, 4521, 8396, 13.763, 15.525, 22.247, 24.279, 31.031, 37.776, 44.718, 48.687, 49.685, 52.124, 58.914, 63.688, 69.462, 70.974, 71.138, 79.904, 81.904, 84.379, 86.682, 89.972, 93.010, 93.808, 94.200, 96.701, 101.468, 101.596, 102.783.
960 K:	4304, 18.519, 21.686, 22.087, 29.519, 29.796, 34.676, 35.738, 37.085, 46.717, 49.208, 53.426, 53.490, 56.218, 68.219, 68.907, 71.410, 72.708, 77.980, 78.815, 81.057, 85.244, 97.167, 92.276, 95.528, 99.414, 100.677.

Der Treffer von 140.000 K fiel auf einen Spieler aus R. Ofirau.

Es genügt der Hinweis, so sagten die Bischöfe in ihrem Hirtenbriefe, es genügt der Hinweis auf die immer mehr um sich greifende Verwilderung der Jugend... Wozu genügt dieser Hinweis? Er nun, um zu beweisen, daß das Volk „traurige Früchte der systematischen Angriffe gegen die Religion erntet“. Womit die Verderblichkeit der österreichischen Schulreformpläne, die ein Vorrecht der Geistlichen nicht weiter beibehalten will, bewiesen wird. Ja, und außerdem wird im Hirtenbriefe noch das Zeugnis der Geschichte heraufbeschworen... Aber man soll es den Schwarzen weder zu schwer machen, indem man ihnen Beispiele vom Untergange ganzer Völker nach ihrem Bekannwerden mit der Kirche und der von ihr verfluchten und organisierten Religion erzählt, denn viele werden von der Geschichte, auf deren Zeugnis sie sich verlassen, nicht allzuviel wissen... noch dadurch, daß man sich mit ihnen in tiefgründige theoretische Erörterungen einläßt, in denen schließlich doch Glaube gegen Wissenschaft steht. Nein, wir wollen einfach an der Tat eines jungen Katholiken unserer Tage die Stichtätigkeit der Ver-

berichtigung der Schüler-Eisenbahnfahrkarten. Zu den in einigen Blättern veröffentlichten Nachrichten, daß die Preiserhöhung für die monatlichen Schülerfahrkarten zum 15. Feber aufgehoben werde, wird aus dem Eisenbahnministerium mitgeteilt, daß diese Meldungen jeglicher sachlicher Grundlage entbehren. Das Eisenbahnministerium verhandelt lediglich über eine Neuregelung der Preise zugunsten von Schulkindern armer oder unbemittelter Eltern und diese Maßnahme wird aus administrativen und tariflichen Gründen erst am 1. März 1933 in Wirksamkeit treten können.

Tragischer Tod. Aus Soaz wird uns gemeldet: Auf tragische Weise fand der Pächter der Gastwirtschaft „Zum erzgebirgischen Hof“ in Soaz Franz Dimmer, den Tod. Dimmer hatte sich noch Geschäftsbeschlüssen auf dem Gasberg noch einen Tee bereiten wollen, war aber dabei eingeschlafen. Das überkochende Wasser des Gefäßes verlor die Gasflammen und das austretende Gas tötete den Gastwirt.

Das Rüstungsgeschäft kennt keine Krise. Die Flugzeugfabrik Vickers Supermarine in Southampton erhielten von der türkischen Regierung eine Bestellung auf neun Ganzmetall-Doppeldecker-Hydroavionen.

Ein 103jähriger geht in Pension. Aus Uzhorod wird uns geschrieben: In diesen Tagen hat der 103jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Paul Duricka, der im Jahre 1830 in Drachovec bei Uzhorod geboren wurde und jetzt bei seiner Schwester in der Gemeinde Dravec bei Uzhorod wohnt, um eine Altersrente beantragung angebracht. Bis der kurzen Zeit arbeitete er auf einer Bauernwirtschaft in der Gemeinde Dravec.

Der Internationale Kretzelkongress in der hohen Tatra findet in den Tagen vom 11. bis 13. Feber im Sporthotel Grebenok statt. Es wird dies der 3. Kongress der prophylaktischen Medizin sein, an dem sich wissenschaftliche Kreise aus dem Inland und aus dem Ausland beteiligen werden. Kongressmitglieder sind 100 Mitglieder.

Sziehung der Massenlotterie

140.000 K:	1521.
20.000 K:	88.957.
10.000 K:	45.121, 84.848.
5000 K:	5703, 45.054, 57.889, 57.918, 60.000, 74.901, 102.656, 102.955.
2000 K:	1076, 2192, 4521, 8396, 13.763, 15.525, 22.247, 24.279, 31.031, 37.776, 44.718, 48.687, 49.685, 52.124, 58.914, 63.688, 69.462, 70.974, 71.138, 79.904, 81.904, 84.379, 86.682, 89.972, 93.010, 93.808, 94.200, 96.701, 101.468, 101.596, 102.783.
960 K:	4304, 18.519, 21.686, 22.087, 29.519, 29.796, 34.676, 35.738, 37.085, 46.717, 49.208, 53.426, 53.490, 56.218, 68.219, 68.907, 71.410, 72.708, 77.980, 78.815, 81.057, 85.244, 97.167, 92.276, 95.528, 99.414, 100.677.

Der Treffer von 140.000 K fiel auf einen Spieler aus R. Ofirau.

Sziehung der Massenlotterie

140.000 K:	1521.
20.000 K:	88.957.
10.000 K:	45.121, 84.848.
5000 K:	5703, 45.054, 57.889, 57.918, 60.000, 74.901, 102.656, 102.955.
2000 K:	1076, 2192, 4521, 8396, 13.763, 15.525, 22.247, 24.279, 31.031, 37.776, 44.718, 48.687, 49.685, 52.124, 58.914, 63.688, 69.462, 70.974, 71.138, 79.904, 81.904, 84.379, 86.682, 89.972, 93.010, 93.808, 94.200, 96.701, 101.468, 101.596, 102.783.
960 K:	4304, 18.519, 21.686, 22.087, 29.519, 29.796, 34.676, 35.738, 37.085, 46.717, 49.208, 53.426, 53.490, 56.218, 68.219, 68.907, 71.410, 72.708, 77.980, 78.815, 81.057, 85.244, 97.167, 92.276, 95.528, 99.414, 100.677.

Der Treffer von 140.000 K fiel auf einen Spieler aus R. Ofirau.

Selbstmordversuch. Der Berliner praktische Arzt Dr. Meyenberg, der sich kürzlich in einem auf mehrere Tage berechneten Schwurgerichtssproß wegen sechs- bis siebenmaliger gewaltsamer Abtreibung und zweifacher fahrlässiger Tötung zu verantworten hat, unternahm in seiner Zelle im Wasserburger Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch. Er wollte sich mit einer Glasrinne die Pulsader durchschneiden, wurde jedoch überrascht, bevor er sich eine ernstliche Verletzung beigebracht hatte. Ein Kamerad befreite jede Gefahr.

Abgelehnt! Das Oberlandesgericht Bonn hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Selbstmord-Prozesses Dr. Richter abgelehnt. Dr. Richter war vor längerer Zeit wegen Ermordung der Krankenpflegerin Meriens, trotzdem er keine Unschuld bestritt, zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt worden. Das Gericht war auf Grund von Sachverständigenurteilen zu der Ueberszeugung gelangt, daß Dr. Richter die Krankenpflegerin Meriens mit Strophantin vergiftet habe. Der Bezugsartikel und kein Verteidiger haben nunmehr dem Gericht angeboten, sich das Gift selbst einzuführen, um damit die Sachverständigen zu widerlegen und zu beweisen, daß Strophantin nicht widerlegen und zu beweisen, daß Strophantin nicht die von ihnen behauptete Wirkung habe. Das Oberlandesgericht will diese Beweisführung nicht zulassen.

Abgeführt. In der Nähe von Salisbury (England) ist ein Bombenflugzeug abgeführt. Alle vier Insassen wurden getötet.

Zukunftskrieg auf Katzenpfoten.

Trommelfeuer ohne Geräusch. — Deckstrohlen über Städten. — Durchsichtige Flugzeug-Tragflächen.

Zwei ehemalige italienische Artillerieoffiziere, De Luca und Guerra, haben vor kurzer Zeit einer italienischen militärischen Sachverständigenkommission eine neue Erfindung vorgeführt, die, wenn sie hält, was sie verspricht und was davon gemeldet wird, dem Grauen des Krieges eine neue, mörderische Note gäbe. Es handelt sich um einen neuartigen Schalldämpfer, der zunächst für einen Geschütz gedacht ist. Dieser Schalldämpfer, dessen Montage sehr leicht und einfach sein soll, hebt die Explosionsgeräusche fast völlig auf. Die Sachverständigen berichten, daß ein Kanonenschuß nicht lauter klingt, als der gedämpfte Aufschlag eines Hammeres. Daneben hat dieser Schalldämpfer noch die Eigenschaft, die entstehenden Pulverwolken fast völlig zu absorbieren. Ein Kanonenschuß wird auf diese Weise schon in verhältnismäßig kurzer Entfernung weder gehört noch gesehen.

Die italienische Erfindung würde dem modernen Krieg den furchtbaren Lärm des Geschützfeuers nehmen und ihn damit um einen Grad unheimlicher und gespenstischer machen, als er schon ist. Sie würde darüber hinaus die ziemlich schwierige Tarnung der Artillerie wenigstens während des Tages fast vollkommen gestalten. Da nicht gefogt ist, ob auch das Mündungsfeuer selbst abgedämpft wird, muß angenommen werden, daß das noch lange nicht gelungen ist. Das Mündungsfeuer ist aber, vor allem bei Nacht, der Hauptgefahr der Artillerie. Inwiefern würde die italienische Erfindung, wenn sie sich etwa bei Kriegsausbruch nur im Besitz des einen kriegsführenden Teiles befände, diesem ein erhebliches Maß von Ueberlegenheit verschaffen, das unter Umständen allein eine Entscheidung bedingen könnte.

Es ist überhaupt bezeichnend, daß die meisten Erfindungen auf dem Gebiete des Kriegswesens auf Tarnungen und Maszierungen hinauslaufen. Ueberall ist die Parole: Unsichtbar bleiben!

Besonders wichtig ist das natürlich gegenüber Luftangriffen. So werden zum Beispiel jetzt in Amerika Versuche unternommen, die auf Unsichtmachung durch dunkle Strahlen hinauslaufen. Die physikalische Chemie kennt mehrere Sorten dunkler Strahlen, sogenannter Deckstrahlen, die darunterliegende Gegenstände unsichtbar machen können. Man will diese Kenntnis jetzt im größten Maße praktisch für die Unsichtbarmachung von Städten anwenden. Die spärlichen Tatsachen, die bisher durchgeleuchtet sind, lassen erkennen, daß es sich im wesentlichen um schnell rotierende Strahlenbündel handelt, die über einem gewissen Landstrich eine Art dunkles Dach bilden.

In Frankreich werden Versuche unternommen, den Propellerlärm, der Flugzeuge weit hin verrät, zu dämpfen. Da der Lärm als solcher nicht aus der Welt geschafft werden kann, solange ein Propeller die Luft schlägt, will man durch eine Art Schallstörvorrichtung erreichen, daß der Schall von der Erde abgelenkt wird. Das hieße also die dreidimensionale Ausbreitung der Schallwellen betrügen. Die Erfindung, von der in französischen Zeitungen viel die Rede war, scheint allerdings unumstößlicher physikalischer Gesetze recht unwahrscheinlich. Interessanter, weil wahrscheinlich, klingen schon die Nachrichten, daß man an die Konstruktion durchsichtiger Tragflächen herangehen will, um dadurch die Sichtbarkeit für Beobachter von unten zu erschweren. Solche Versuche, allerdings mit gefährlichen Tragflächen, sind von Deutschland aus schon während des Krieges gemacht worden.

Ueberall also sind die Fachmänner am Werk, das Messer für das nächste Schlachten zu wepen. Viel kommt überhaupt nicht an die Oberfläche; was aber durchdringt, genügt, um einen Beleg zu geben, daß der vergangene Weltkrieg gegen einen zukünftigen Krieg ein Kinder spiel war.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die GEG im Jahre 1932. Die Großindustriegesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg berichtet über die von ihr im Kalenderjahr 1932 erzielten Umsätze. Der Gesamtumsatz belief sich auf 339.831.260,65 Mark und hat sich gegenüber dem Umsatz des Jahres 1931 mit 428.419.903,79 Mark um 20,68 Prozent vermindert. An Erzeugnissen aus den eigenen Produktionsbetrieben wurden umgekehrt im Jahre 1932 129.428.293,36 Mark gleich 38,09 Prozent vom Gesamtumsatz, im Jahre 1931 145.326.692,62 Mark gleich 33,92 Prozent vom Gesamtumsatz. Der Winderumsatz im Jahre 1932 beträgt somit nur 15.898.399,26 Mark oder 10,94 Prozent.

Frauenmode vor Jahrtausenden.

Wohl die ältesten Darstellungen von Frauenstatuen sind uns erhalten in den Funden aus dem Königsgrab auf der Insel Krete, die auf etwa das 17. Jahrhundert vor Christi Geburt zurückzuführen. Die Moden jener Zeit zeigen eine ganz überraschende Ähnlichkeit mit der Mode von heute und ihrer letzten Entwicklung. In Boston befindet sich eine auf Krete gefundene kleine Eisenstatuette einer Frau, deren Kopf beinahe von einer Dame von heute getragen werden könnte. Er besteht aus einem augenscheinlich ganz leichten, in mehreren Stellen leder bis auf die Nase herabhängenden Stoff, der in der Taille durch einen Gürtel geschlossen wird. Die einzelnen Stellen des hellen Stoffes sind mit dunkleren Blendenstreifen belegt; der unterste abschließende ist breiter als die anderen. Auch die Kermel schlichen mit einer kleinen Blende ab; sie sind kurz und lassen den Arm von oberhalb des Ellbogens an frei. Die Kopfbedeckung hat eine wie bei den heute getragenen Hüten den Kopf eng umspannende, nach oben jedoch kronenartig zu laufende Rundform. Allerdings ist die Kronenform wahrscheinlich gewölbt, um den hohen Rang der Trägerin anzudeuten.

Auf einem Trichterbecher sind dann Frauen dargestellt in ganz weiten, langen Ärmeln, und wie eine Sportlerin von heute wirkt im Gegensatz dazu eine nur ganz knapp am Oberkörper und an den Schenkeln bekleidete Frau auf einem Stuhl. Sie macht auch eine Sportbewegung, denn sie hebt zurückgebogen und erhebt

Lesen Bücher Wissen mit Macht!

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

Eine Anzeige arbeitet immer!

einen Arm mit einer Rolle darin zum Wurf, wie eine Ballpielerin von heute.

Die Männer werden meist auch ganz knapp bekleidet dargestellt. Auch ihre Tracht ähnelt manchmal einer modernen Sportkleidung, so bei zwei Bronzeplastiken, die sich in Leiden befinden. Auch hier umspannt ein Gürtel, an dem eine Art Tasche hängt, die Benden und die Kopfbedeckung könnte eine große Mütze oder ein breiter Filzhut, wie man ihn heutzutage trägt, sein. Die ganze Entwicklung dieser sogenannten kreisch-mykenischen Kultur, die man erst im Anfang des 20. Jahrhunderts aufgefunden hat, umfaßt das 2. und 3. Jahrtausend vor Christi.

Versuchter Gattenmord.

Motiv: Die Alimentenzahlung.

Prag, 2. Februar. Heute begann vor dem höchsten Schwurgericht der für zwei Tage berechnete Prozeß gegen den 45jährigen Bergmann Karl Miknatik aus Ardeblava bei Kladno wegen versuchten Mordes an seiner geisteskranken Gattin und wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch gefährliche Drohung.

Miknatik hatte sich im Jahre 1931 als Bäcker zum zweitenmal verheiratet. Seine Frau Klauie, geborene Kuchla, brachte eine 17jährige Tochter in die Ehe mit. Sogleich die Frau, als auch das Mädchen verdienten durch eigene Arbeit, ehierte durch Bedingungen, letztere als Näherin, so daß die Familie ein bescheidenes, aber immerhin angenehmes Einkommen hatte, um so mehr, als auch Miknatik und dessen bereits erwachsene Sohn händig beschäftigt waren. Trotzdem kam es bald zu Zwistigkeiten, die oft zu Tätlichkeiten ausbrachen. Nicht trag war die Miknatik daran die Schuld, denn Miknatik war harter Trinker. Einmal verprügelte er seine Frau derart, daß sie mehrere Tage im Kladnoer Krankenhaus liegen mußte. Er erlangte damals einen gerichtlichen Bestrafung nur deshalb, weil die Frau ihm versicherte sich bei der Verhandlung der Klage entschuldigen. Zum Dank dafür drohte er ihr schon auf dem Heimweg vom Gericht, er werde sie schlagen und für diese Tat mit fünf Kronen Buße bestraft werden.

Endlich brachte die Frau die Scheidungslage ein, der auch stattgegeben wurde. Das Gericht trat Miknatik auf, seiner Frau vorläufig 200 K monatlich als Alimentation geschätzt zu bezahlen. Dieser war sehr erwidert über diesen Zahlungsbefehl und zahlte nichts. Schließlich erzwang die Frau die Zwangsvollstreckung. Schon vorher war sie von ihrem Mann fortgezogen.

Am 11. Oktober v. J. begab sich nun zur Mittagzeit die Frau, die, wie üblich, ihrer Tochter das Mittagessen brachte, in der Kiegerskahe in Kladno ihrem Gatten, der sie offenbar auf diesem Wege, den sie, wie er wählt, alljährlich zurücklegte, erwartete. Die Frau ohne nichts Gutes, um so mehr, als der Angeklagte mehrfach gelächert hatte, er sei fest entschlossen, nicht einen Heller zu bezahlen. Jeder werde er sie und sich erschießen. Die versuchte daher, als sie keinen Erfolg wurde, sich hinter einem Tisch zu verstecken. Aber er portrat ihr den Weg, zog einen Revolver und feuerte aus nächster Nähe zwei Schüsse gegen ihren Kopf ab. Als die Angeklagte zu Boden gesunken war, schob er noch ein drittesmal, gleichfalls gegen ihren Kopf. Dann machte er, vorfolgt von einer Menge alarmierter Passanten und mehreren Polizisten.

Auf der Flucht hielt Miknatik durch Trauung mit dem Revolver die Verfolger, die ihm zu nahe gekommen waren, im Schach. Mit diesen

Drohungen besaß sich der zweite Hauptpunkt der Anklage. Erst beim Teich von Ardeblava gelang es, dem Verfolgten den Weg abzuschneiden und ihn in die Enge zu treiben. Als er sich eingekreiselt sah, fiel er auf die Schienenmauer und schob sich selbst eine Kugel in den Kopf. Er stürzte in den Teich, wurde aber herausgezogen. Seine Kopfverwundung war nicht schwer, doch traten kleinere Komplikationen ein, so daß er einen Monat im Krankenhaus verdringen mußte. Auch

Weißer Zähne: Chlorodont

keine Frau wurde wieder gesund und konnte gebilligt entlassen werden.

An seiner Verurteilung erklärte heute der Angeklagte, er wisse sich an gar nichts mehr zu erinnern, womit freilich im Widerspruch steht, daß er auf der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter den ganzen Vorgang in allen Details auf eingehende geäußert hatte. Er wisse auch nicht, wie es zu den umfangreichen Protokollen gekommen sei, die über seine früheren Aussagen vorliegen. Diese Darstellung konnte er freilich nicht aufrecht erhalten. Im übrigen sei er durch Grobheit seiner Frau gereizt worden, die er außerordentlich geliebt habe. Nicht das Geld, sondern die enttäuschte Liebe sei das Hauptmotiv der Tat gewesen; eine Darstellung, die freilich von den Tatsachen nicht eben gestützt wird.

Das Beweisverfahren in diesem Prozeß ist ein außerordentlich ausgeprägtes. Am heutigen Nachmittag wurden über 20 Zeugen einvernommen, die größtenteils aber wenig bedeutende Einzelheiten auszusagen, die vor allem den genauen Vorgang des Verfalls feststellen sollten. Als einzige Erwähnung die Anklage der Doupyngin, nämlich der angeklagten Frau, Anterje. Sie ist bereits wieder befreit.

Die Schildert ihre kurze Ehe mit dem Angeklagten in der Weise, daß dieser im Anfang sich vernünftig betragen habe, später habe er sich in heftigen Worten dem Trank ergeben. Sie bestätigte auch die Mißhandlungen, die sie von ihm mehrfach erlitten hat und erwähnte auch den erwähnten Aufenthalt im Spital infolge solcher Tätlichkeiten. Im übrigen erklärte aber die Zeugin, sie wolle von dem Angeklagten keinerlei Entschädigung; auch auf Schmerzensgeld für die schweren Verwundungen und die fünfzehntägliche Spitalsbehandlung. Die durch die Verletzungen notwendig geworden war, mache sie keinen Anspruch. Sie hat lediglich das Gericht, daß sie sozogen, daß der Angeklagte, wenn er wieder in Freiheit komme, ihr nichts antun könne. Spät abends wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Alle Rheumatiker müssen diese Anzeige unbedingt in eigenem Interesse lesen: HERVEA (Diätetikum)

eine wunderbare tropische Pflanze, von der man einen wohlwärmenden Tee auf einfache Art zubereitet, bringt Ihnen Erleichterung, Lebensfreude und Gesundheit, sie scheidet die Harnsäuregalle aus und verhilft deren unzeitliche Ansammlung im Körper.

Tausende begeisterte Dankschreiben aus allen Gegenden haben wir in kurzer Zeit bekommen zu viele, bekannter Ärzte haben sich bereits lobend über die Wirkung des HERVEA (Diätetikum) ausgesprochen. Einige antwortete bestätigte Urteile aus dem Publikum Frau M. Růžicka in Chocerady schreibt:

Leide schon einige Jahre an Rheumatismus und was einmal ohne Erfolg in Böhmen. Vor kurzem las ich Ihre Anzeige über HERVEA kaufte mir den Tee und nach Gebrauch konnte ich feststellen, daß die Schmerzen nachließen und nach kurzem Gebrauch vollkommen verschwanden. Jetzt trinke ich den Tee regelmäßig zweimal täglich. Ich habe keine Schmerzen und bin Ihnen wirklich dankbar, daß Sie mich von meinen furchtbaren Schmerzen befreiten. Frau L. S. in Prag, Buchmázká 12, schreibt:

Der Tee ist angenehm zu trinken und ich trinke noch täglich wachser und frischer. Herr F. Ordiel in Weiskirchen schreibt:

Den Tee habe ich erhalten und habe bereits eine große Besserung nach dem ersten Paket. Herr U. K. in Prag XI, Havlíčkova 6, schreibt:

Nach dreitägigem Gebrauch von HERVEA kam ich dem Erfolg nicht genug loben es ist einfach eine Überraschung. Maxillaren, Pfaster usw. hatten keinen Erfolg. Ich kann AUS VOLLESTER UEBERZEUGUNG SAGEN, DASS ICH BEREITS NACH EINEM PAKET HERVEA DURCHDRINGENDEN ERFOLG verspürte. Meine Frau hatte Verstärkung sie trinkt den Tee ebenfalls mit bestem Erfolg. HERVEA ist einfach ein Unikum.

So lauten Sie Urteile, die uns in den letzten Tagen von begeisterten HERVEA-Freunden zugekommen sind.

Wollen Sie jetzt nicht auch einen Versuch machen, um sich von den geliebten Leiden zu befreien?

Wir geben Ihnen die Möglichkeit eines Versuchs ohne daß Ihnen irgendwelche Kosten entstehen. Schreiben Sie uns noch heute, kleben Sie den Gratiskupon an und wir schicken Ihnen vollkommen umsonst eine kleine Menge Tee, damit Sie sich von dessen vorzüglichen Wirkungen selbst überzeugen können. Es kostet Sie nichts und Sie werden es nie bereuen.

H. J. Lee, Vegetabilien-Röhrung, London.
In der Tschechoslowakischen Republik Gratiskupon nur bei
BRAUNERS APOTHEKE ZUM WEISSEN LÖWEN, PRAG II, Pilsbny 12



Billionen sehen dich an.

Das staatliche Museum in Saarbrücken veranstaltet zur Zeit eine Ausstellung, die infolge ihres nicht alltäglichen Ausstellungsgegenstandes die Öffentlichkeit interessieren dürfte. Eine Privatsammlung von 35.000 Stück deutschen und österreichischen Notgeldes aus Krieg und Inflation zeigt an selbstam bedruckten Scheinen und Münzen noch einmal das Schicksal des deutschen Volkes in den Jahren 1914-24. Der Zahlenrausch der Inflation spiegelt sich hier noch einmal mit fast fotografischer Genauigkeit auf buntbedrucktem Papier.

Blaue und braune Lappen

Ein bißchen wehmützig verweilt man in der Abteilung „Papiermarktscheine der Reichsbank“. Da liegen, zum Teil säuberlich unter Glas geordnet, die einst begehrten braunen und blauen Lappen der deutschen Reichsbank. Zeichen einer Zeit, deren relativer Wohlstand für uns bereits Legende geworden ist. Die Scheine sind, wie auch die verhältnismäßig ruhige und solide Zeit damals, mit großer technischer Sorgfalt hergestellt, was später nicht mehr der Fall war. Der sich überstürzende Währungszerfall erforderte rasches Arbeiten der Rotenpresse. Man nahm sich vielfach keine Zeit mehr, neues Vordruckpapier herzustellen.

10 Mark = 1 Milliarde!

Mit riesigen schwarzen Zahlen werden die „braunen Lappen“ der guten alten Zeit überdruckt. Hier grinst der „Lothar“ wie man den letzten Hünstiger des Kaiserreiches nannte und daneben befindet sich der erste Schein der Republik, einer der größten Geldscheine, der aus der deutschen Notensprengel hervorging, der 10.000-Marktschein. Immer höher steigt die Zahlenstufe, immer kleiner werden die Scheine, schlechter die technische Durchführung. Endlich, als Abschluß der Tragödie, der erste Rentenmarktschein neben der letzten Billion.

Damit wir uns noch einmal die Tragik und die Not dieser Zeit vergegenwärtigen können, macht uns eine Tafel darauf aufmerksam, daß 1 Billion in 20-Mark-Stücken 500.000 Tonnen, das sind 500 Güterzüge zu je 50 Wagen zu 20 Tonnen, ergäbe.

Marktscheine.

In kleinen Holzkästen präsentiert sich das Kriegsnotegeld der Städte, Gemeinden und Privatunternehmungen. 607 deutsche Städte haben uns auf reich bedruckten, häufig künstlerische Prägung besitzenden Münzen aus Eisen, Zinn, Messing, Aluminium, ja sogar aus Pappe und Email an Sprüche und Wappen und eingegraben. Deutsche Geschichte wird lebendig, deutscher Humor aus Jahrhunderten, der wirtschaftliche Charakter dieser Städte finden in diesen Münzen Ausdruck.

Da ist ein spitzenumrandertes Bleischilder Notgeld aus Seide, Samt und Leinen. Eine Stadt aus dem Harz hat sogar Notgeld aus feinstem Druck auf Wildleder hergestellt. Städte, in denen Schußfabriken die wirtschaftliche Grundlage ihrer Existenz bilden, liehen Notgeld aus Kernleder herstellen. Stanniolgeld wird gezeugt, Seidene, die aus Papiermangel auf die freie Rückseite von Fabrikkatalogen gedruckt werden mußten, Notgeld auf Holz, das eine Gemeinde als „finanzielle Erinnerung an die infolge der Notlage abgeholzten Wälder aus Gemeindebesitz herausgab.“

H. Carno.

Für den Abend REIZENDE GESELLSCHAFTS-HALBSCHUHE!



25.- 29.-

Unsere Galoschen und Überschuhe schützen Ihre schönen Halbschuhe vor Kot und Nässe



15.-



Leichte Tanz-Halbschuhe — Hochglanz.



Mattbox-Halbschuhe, mit Lack kombiniert.

39.- 49.-



19.-

Schützen Sie Ihr Schuhwerk gegen Nässe; es verliert nicht sein ursprüngliches Aussehen.



29.-

- Damenstrümpfe: Seidenstrümpfe KE 7.-, 9.-, 15.- Mocco-Str. KE 7.- Fiorstrümpfe KE 9.- Herrensocken: Flors. mit Seide 6. Garnsocken KE 4.- Kinderstrümpfe: Baumwollstr. ab 2.- Wollstr. ab KE 4.-

PRAGER ZEITUNG.

Neue Angriffe der Anglobank gegen ihre Angestellten.

Seit der Fusion der Anglo-Pragobank können die Angestellten dieses Institutes nicht zur Ruhe kommen. Eine Abdankung der Bankleitung jagt die andere. An 500 Beamte und Skonisten haben es vorgezogen, sich abzubauen zu lassen.

Künftig hat die Bankleitung zu einem neuen und vernünftigen Schicksal gegen ihre Angestellten angesetzt. 70 Kündigungen zum 31. März, ein empfindlicher Lohnabbau, Fortsetzung des Plankostenbaues in den künftigen Quartalen, Wegnahme der Pensionsbestimmungen, das sind die Mittel der Bankleitung, um die Angestellten zu paralysieren.

Die Angestellten, die bereit gewesen wären, unter gewissen durch die Verhältnisse bedingten Voraussetzungen, einer Neuorganisation ihrer Gehälter zuzustimmen, hat sich infolge dieses gnadenlos und rücksichtslos verhaltenen der Bankleitung eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Die Angestellten, die bereit gewesen wären, unter gewissen durch die Verhältnisse bedingten Voraussetzungen, einer Neuorganisation ihrer Gehälter zuzustimmen, hat sich infolge dieses gnadenlos und rücksichtslos verhaltenen der Bankleitung eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Die Arbeitsleistungen der Gemeinde Prag an die Arbeiter sind gut gemacht, aber sie scheitern manchmal an der langsam bekannten Exekutive, d. h. an den ausführenden Organen, sie werden verzögert. Wie bei uns sehr oft fehlt es an pflanzlicher und ebenso bewährter Organisation.

Wichtige Schneeverhältnisse im Riesengebirge. Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit, daß die Schneeverhältnisse im Riesengebirge, und zwar auf den Höhen in den höheren Lagen usw. bei der Lokalbahn nach den erhaltenen Informationen sehr günstig seien.

Genossin Alice Kühle, Dresden spricht Samstag von 18-20 Uhr in unserem 2. Kursabend über

„Erziehung zur Gemeinschaft“. Ort: Studentenheim im Odorovy dum. Gäste willkommen! S. J., Prag.

Kunst und Wissen

Der Preis der Autobusfahrt, der Bergfahrt mit der Drahtseilbahn, Raftflögel, Frühstund und Mittagsessen in der Solofaunde, Versicherung und Führung eingerechnet ist, beträgt 108 K. Jahrespreis für Elternbahn und Autobus allein 65 K.

Kinderfreunde Prag.

Heute, Freitag, um 6 Uhr abends im „Sozialdemokrat“ Ausschuhführung.

Am die Europa-Fußballmeisterschaft. Soeben wird gemeldet, daß weitere Europa-Meisterschaftsspiele in der westeuropäischen Gruppe festgelegt wurden.

Wiener Arbeiter-Tischtennis. Die erste Runde der Euphonikturniers der Arbeiter-Tischtennispieler brachte folgende Ergebnisse: Männer: Pauperswüste gegen T. Reimling 7:2.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Bürgerlicher Sport. Bader Wien zahlungsunfähig. Das Landesgericht Wien in Zivilrechtssachen hat dem bekannten Profi-Fußballklub Bader auf Grund eines Konkursantrages den Offenbarungseid aufgetragen.

Der Herr. (Kinos Praha und Skaut.) Nach der Kriminalerzählung von Edgar Wallace haben Karl Lamab mit Mac Fric einen Film gedreht, welcher zwar keine Spitzenleistung darstellt, aber sauber gemacht und gut fotografiert ist.

Aus der Partei. Bezirksorganisation Prag, Freitag, 10. Februar, um 8 Uhr abends im Odorovy dum, Studentenzimmer, Sitzung der Bezirksvertretung.

Jugendbewegung. Note Falten, Prag, Samstag: Pflichten der Arbeiter; halb 4 Uhr, „Bus und Radl.“

Literatur. „Gesucht wird Chester Sullivan.“ Kriminalroman von Egon und Otto Eis. Karl Goldmann-Verlag, Berlin W. 62. Als viel Wahrscheinlichkeit der erzählten Handlung darf man bei diesem Buch nicht voraussetzen, aber wer sich prächtig und anregend unterhalten will, der greife nach ihm, er wird es nicht zu beklagen haben.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Der Film

Zwei Eschchenfilme.

„Tausend für eine Nacht.“ Dieser Film wurde zugleich in deutscher Version gedreht; er zeigt wieder einmal den Tiefstand der heutigen Produktion, die um jeden Preis Humor sucht, wo keiner mehr ist.

„Das Geheimnis des blauen Zimmers.“ Dieser Film ist originell a. ... der tschechische Produzent hat ein deutsches Filmwerk gekauft und dann nach dieser Vorlage einen tschechischen Film kopieren lassen.

Der Herr. (Kinos Praha und Skaut.) Nach der Kriminalerzählung von Edgar Wallace haben Karl Lamab mit Mac Fric einen Film gedreht, welcher zwar keine Spitzenleistung darstellt, aber sauber gemacht und gut fotografiert ist.

Aus der Partei. Bezirksorganisation Prag, Freitag, 10. Februar, um 8 Uhr abends im Odorovy dum, Studentenzimmer, Sitzung der Bezirksvertretung.

Jugendbewegung. Note Falten, Prag, Samstag: Pflichten der Arbeiter; halb 4 Uhr, „Bus und Radl.“

Literatur. „Gesucht wird Chester Sullivan.“ Kriminalroman von Egon und Otto Eis. Karl Goldmann-Verlag, Berlin W. 62. Als viel Wahrscheinlichkeit der erzählten Handlung darf man bei diesem Buch nicht voraussetzen, aber wer sich prächtig und anregend unterhalten will, der greife nach ihm, er wird es nicht zu beklagen haben.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Die österreichischen Arbeiter-Verbandsleiter planen heute eine Reihe großer internationaler Wettbewerbe. So soll am 28. Juni ein Sternlauf nach Magdeburg, am 29. Juni ein Städtekampf St. Pölten-Budapest und am 19. und 20. August der Länderkampf Österreich-Deutschland abgehalten werden.

Sozialistische Jugend, Kreis Prag

Wir berufen für Sonntag, den 19. Februar, unsere

2. Kreiskonferenz

ein. Ort: Hotel Monopol (gegenüber dem Ausgange des Wajarsk-Bahnhofes). Beginn: halb 2 Uhr nachmittags.

- Tagesordnung: 1. Bericht: Arbeitsbericht; Kassabericht; Kontrollbericht. 2. Neuwahlen. 3. Kreisrat. 4. Unsere weitere Arbeit: Jugendinternationale und unser Verband; Werbearbeit; Schulungsarbeit und politische Aktionen. 5. Freie Anträge.

Die Mandaterteilung wurde bereits vorgenommen. Die Delegierten sind in ordentlichen Gruppen versammelt zu wählen. Gäste müssen S. J. oder Parteimitglieder sein und sich mit einer Vollmacht ausweisen. Diese werden von den Ortgruppen abgegeben.

Anträge müssen längstens bis 16. Februar bei der Kreisleitung eingebracht werden.

Die Kreisleitung

dient sich O'Donnell, der „kleinste Mann vom Rasen“ (Golfreporter vom „Scottland Yard“) die Sporen des Inspektors. Wie es zu der Demaskierung der Verbrecher kommt, welche Genialität der kleine Polsterbeamte beweist, das wird nicht nur in einem mitternächtigen Tempo, sondern auch mit Schmitz und Heppes Humor erzählt. Die Figuren des Romans sind nicht gezeichnet, die Geschehnisse sollen in ihrer Vielfältigkeit so hinreichend vor dem Leser ab, daß ihm zum Nachdenken darüber, ob alles den Gesetzen der Logik entspricht, keine Zeit bleibt.

„Das tolle Entenbuch.“ Von Ferdinand Gregor und Hardy Böhm. Kuffenberg-Verlagsgesellschaft, Berlin W. 30. Preis M. 2.- Seit dem Oktober 1931 erscheint in dem genannten Verlag eine politisch-litterarische Wochenchrift „Die Ente“, die sich trotz der Zeit rasch viel lehrhafte Leser zu erwerben verstanden hat. Eine Anzahl dieser „Enten“, die an jedem Donnerstag auf den Markt kommen, sind hier in diesem 111. Seiten starken Bande vereinigt, der gewissermaßen ein Jahrbuch dieser Zeitschrift darstellt und dem recht viele Abnehmer wünschen wird. Es sind hier viele satirische Gedichte, keine Erzählungen, Parodien in guter Auswahl gesammelt und nicht minder vergnüglich als die literäre sind die in dem Buche enthaltenen Karikaturen und Bildchen, die Klarheit, Witz und beredende schende Bosheit zeigen.

KINO-PROGRAMM

Wran-Urania-Kino. Einziges deutsches Kino Prag. „Ich bei Tag und Du bei Nacht“

Wo verkehren wir? Café „Continental“, Prag, Graben

LIDOVÝ DŮM (Gen. Wilhelm Opotný) Täglich Konzert. PRAG II., Hyborská

Verantwortlich: Egidio Laub — Druckverleger: Wilhelm Richter — Verleger: Egidio Laub, Prag — Druck: „Rosa“ S. G. für Zeitung und Buchdruck, Prag — Für den Druck verantwortlich: Otto Janda, Prag. — Die Druckkosten wurden von der Redaktion übernommen. — Preis: 100 Heller pro Stück. — Zusätze werden bei Bedarf beige gedruckt. — Aufhebung von Mandaterteilung erfolgt aus der Zeitung der Kreisverwaltung.